

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

74 (19.3.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. März 1924

1. Blatt Nr. 74

Vom „großen nationalen Wahlblock“!

In der rechtsradikalen Presse (Breisgauer Ztg. Nr. 61 vom 15. März) wird Stimmung gemacht für einen großen nationalen Wahlblock, zunächst einmal für einen geschlossenen nationalen Wahlblock. Die diesem Gebilde gestellte Aufgabe wäre, die gegenwärtige Koalition niederzurufen. Nur wenn endlich die große Rechte festgeschlossen als eine politische Partei in den Reichstag einzieht, ist das Steueruder für die Nazis und das Zentrum verloren. So schreibt ein Karlsruhe der Breisgauer Zeitung. Damit stünde fest und sicher, was sie wollen. Ans Steueruder des Staates, das ist die Absicht. Sie lösen daran, als wir in den Krieg hineingeführt wurden; sie lösen daran, als Herr Ludendorff sofort Waffenstillstand forderte. Sie lösen daran, als der Franjo in die Ruhr einbrach, sie lösen daran, als das stolze Wort nicht vorhandeln gesprochen wurde; sie lösen daran, als die Goldmark den Werten zur Billion unterlag; sie lösen daran, als so Millionen zu Beißer wurden. Nun wollen sie wieder ans „Steueruder“, das das deutsche Volk soll entscheiden. Wenn es sein Verbleiben in den letzten zehn Jahren fragt, wird ihm der richtige Entschluß von selber kommen.

Wie sieht es nun mit dem „großen nationalen Wahlblock“ in Baden? Die Breisgauer Zeitung gibt folgende Antwort: Weniger als irgendwo im Reich dürfen bei uns die nationalen Kräfte vergedet und durch Zerstückelung in „Blöcke“ gemacht werden. Denn trotz ihrer erkennbaren Symptome ist bei uns die nationale Bewegung noch lange nicht so stark, wie in anderen Teilen des Reiches und sie stehen so erst zu nehmende und wohlorganisierte Gegner wie das badiische „Zentrum“ und die mit ihm verbündete Sozialdemokratie gegenüber. Anders sieht es gerade in Baden die Verhältnisse aus. Hier ist die nationale Bewegung im vollen Aufschwung. Die aufgestellte Kandidatenliste geht trotz Sertle und Schmidt über die Bauern zur Tagesordnung über. Das sieht abermals nicht wie eine Einladung zum „großen nationalen Wahlblock“ aus. Es gibt also noch allerlei Hindernisse zu überwinden.

Dazu kommt noch der „ernstzunehmende wohlorganisierte Gegner wie das „Zentrum“. Diese Einschätzung ehrt unsere Partei. Doch man uns in bewusster Bosheit als „Zentrum“ verleumdet, wird dem „großen nationalen Wahlblock“ wenig helfen. Als es sich um die Entscheidung und um Schulfragen handelte, stand dieses „Zentrum“ doch bedeutend weiter rechts wie verschiedene deutschnationale Größen. Freilich, davon redet man im deutschnationalen Lager nicht gern. Allein wir können nicht so rückwärts sein und die Bosheit vom „Zentrum“ ohne eine entsprechende Antwort lassen. Ja, es gab sogar schon Zeiten, in denen bestimmte rechtsradikale Kreise sehr froh an diesem „Zentrum“ waren. So schrieb das evangelische Neue badiische Kirchenblatt unter dem 25. April 1920:

„Wenn am 9. November 1918 und am 11. August 1919 keine Zentrumspartei gewesen wäre und die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne jeden Zweifel Konturs anmelden müssen. ... es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch zusammengepackten Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Zurückhaltung gebot.“

Das Zeugnis sagt, daß man das böse „Zentrum“ doch auch schon gut zu brauchen und seine Arbeit zu werten verstand; freilich heute ist man weit von solchen Erinnerungen. Nun scheint aber noch anderes als das böse Zentrum dem „großen nationalen Wahlblock“ im Wege zu stehen. Eine besondere deutschnationale Seite in Karlsruhe stimmt nämlich in der gleichen Nummer der Breisgauerin folgenden Klagefeld an:

Die Zerstückelung im Deutschbolschischen Lager scheint zum Himmel. Ein Führer nach dem anderen kommt einfallen und führt es zum Kampfe gegen uns. Gegen den nächsten Nachbarn.

Rechtsskabinett in Mecklenburg.

Die Spitzenkandidaten zur Reichstagswahl.

Ein Kabinett der Feudalen.

(Eigener Drahtbericht.)

Schwärz, 18. März. Der mecklenburgische Landtag nahm heute die Wahl der Regierung vor. Der Präsident des mecklenburgischen Landtages, Freiherr von Brandenhein, wurde mit 37 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt, die kommunistische Fraktion hatte nur 9 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten Höllein, Berlin abgegeben, während der bisherige sozialdemokratische Ministerpräsident Sittling 7 Stimmen erhielt. Als Staatsminister wurden gewählt, Amtsgerichtsrat a. D. Dr. von Dörben, der im Landtag der deutschnationalen Volkspartei angehört, und Raktor Stammer, der Volksparteiler ist. Herr v. Brandenhein und Herr von Dörben sollen als die extremsten Vertreter des Adels gelten.

Die Spitzenkandidaten der Parteien.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. März. Im Wahlkreisverband 3 (Zeltow-Charlottenburg) hat die Deutsche Volkspartei als Spitzenkandidaten den Parteiführer Reichshausminister Dr. Stresemann ernannt. Als zweiten Herrn von Karldorf. Die deutschnationale Volkspartei hat in dem gleichen Wahlkreis an zweiter Stelle den Abgeordneten Geißler, den Leiter der Vaterländischen Verbände, aufgestellt. Geißler ist bekanntlich vor einiger Zeit von der Volkspartei zu den Deutschnationalen übergetreten. Seine Aufstellung bedeutet zweifellos eine Verstärkung des Kampfes gegen die Persönlichkeit Stresemanns.

Die vereinigte sozialdemokratische Partei Deutschlands hat im 11. Wahlkreis (Magdeburg) als Spitzenkandidaten Gustav Bauer bestimmt. Der Landesverband Hamburg der deutschnationalen Volkspartei hat als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen nicht den bisherigen

Nichte ist wichtiges verbleibt. Das wird der Erfolg sein. Es ist zum Heuten.

Diese Jeremiade läßt wirklich alles eher als die große Zuversicht erkennen, die seit Monaten in hochtrabenden Erwartungen der Deutschnationalen vorgebracht wird. Das Zammerebild dürfte auch keine besondere Anziehungskraft auf die Zentrumskräfte ausüben, um ins Lager vollendeter „Hoffnungslosigkeit“ und zu den „Heim“ mären überzulassen. Da gefällt diesen Katholiken das „ernstzunehmende Zentrum“ schon besser.

Doch nehmen wir einmal an, der große nationale Wahlblock käme zustande und vermöchte sich wieder wie einst in den Sattel zu setzen und die Regierungszügel in seine Faust zu nehmen, wehe dann sich Zentrumskatholiken! Das Wort von Karl Jencks in Sardens Zukunft dürfte da passen. Es lautet: „Märkte wären die deutschen Katholiken, wenn sie vor arabischer Sinesänderung ihrer protestantischen Mitglieder die zur Wahrung ihrer Rechte geschaffene politische Organisation preisgeben wollten. Wenn morgen der Zentrumskreis gerötet werden würde, dann wird es noch wie vor 25 Jahren sein: kathol. Reichstagsabgeordneter, Regierungsrat, Landrat mehr geben. Katholische Präsidenten sind auch heute noch selten.“

Was für eine Bewandnis es mit der Sinnesänderung im rechtsradikalen Lager hat, das zeigt die Ludendorffrede vor dem Reichstag. Die Ergebnisse an unseren Hochschulen haben die gleiche Lehre. Darum warnten wir davor, daß sie hielten sich auf das rechtsradikale Glatteis locken lassen. „Marren“ wollen wir so wenig sein wie Käber, die wählen ihre Wegker selber.“ Unter Ehrgefühl muß es uns verbieten, noch dazu zu helfen, wieder Geleiten der anderen zu werden!

Entlarvung einer Tendenzlüge.

Pastor Bräunlich und die Wahrheit.

Mitte Dezember vorigen Jahres hat der bekannte Wanderprediger des Evangelischen Bundes Pastor Bräunlich in den protestantischen Kirchen zu Freiflar, Gudensberg und an anderen Orten des Kreises Preßlar eine Predigt gehalten, in der er in gewohnter Weise Stellung zur katholischen Kirche nahm und u. a. behauptete, von den Rhein- und Ruhrpenden seien 26 katholische Kirchen gebaut worden. Die Behauptung war so unabweislich, daß man sie nicht ruhig hinnehmen konnte. Durch die Hand des Reichstagsabgeordneten Schwärz, in Frankfurt a. M., wurde die Sache dem Ministerium vorgelegt und um Aufklärung gebeten. Kurz vorher war beim Ministerium dieselbe Klage über Pastor Bräunlich von Hof an der Saale und dem bayerischen Ministerium für die besetzten Gebiete überbracht. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete überbrachte nun am 20. Februar 1924 — 11/3 456 — und des Reichsminister vom 9. Februar 1924 — 1781/241 — die im Folger Fall bezüglich des Pastors Bräunlich ergangenen sind. Der Reichsminister

Spitzenkandidaten Helfferich aufgestellt, sondern den Direktor Gul von der Wert Blom & Co.

Die Regierungsvorlage vom französischen Senat angenommen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 18. März. Der französische Senat hat heute Nachmittag mit 151 gegen 23 Stimmen die gesamte Regierungsvorlage über die außerordentlichen Vollmachten und die Sanierung der Finanzen angenommen. Die meisten Mitglieder der Linken haben sich der Abstimmung enthalten. Die Vorlage wird nunmehr zunächst an die Kammer zurückgehen, weil der Senat die von der Kammer genehmigte Vorlage in einigen Punkten geändert hat. Sonstige Schwierigkeiten sind aber nicht zu erwarten, da die Hauptartikel der Vorlage vom Senat in der von der Kammer genehmigten Form angenommen worden sind.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Paris, 18. März. Die Erörterungen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nehmen in der Presse seit einiger Zeit wieder einen breiteren Raum ein. Es werden insbesondere die Zulassungsbedingungen besprochen, die Deutschland erfüllen müsse, aber in einer Form, die darauf schließen läßt, daß es sich hier eher um eine Sonderung handelt, als um schon bestimmte Voraussetzungen, die ja noch völlig unauflösbar sind. So will der Genfer Berichterstatter des Echo de Paris erfahren haben, daß die Schwierigkeiten, die der Zulassung Deutschlands sich entgegenstellen, nunmehr beseitigt seien. Eine reine Formfrage sei nur noch zu erledigen, weil Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat fordere. Diese Forderung habe aber Frankreich bisher noch nicht annehmen können. Falls Deutschland in den Völkerbund eintreten wolle, stehe Frankreich einer deutschen Vertretung im Völkerbund nicht im Wege, sobald Deutschland an der Reihe wäre.

für die besetzten Gebiete bemerkt dazu: er „habe Schritte unternommen, um fessende Herren des Evangelischen Bundes, in dessen Dienst Pastor Bräunlich steht, von der Sachlage zu verständigen.“

Der Reichsarbeitsminister sagt in dem erwähnten Erlasse:

„Die Behauptung (des Pastors Bräunlich), daß aus den Mitteln, die durch freiwillige Sammlungen für die Bevölkerung des besetzten Gebietes aufgebracht worden sind, Kirchenbauten im besetzten Gebiet unternommen worden seien, ist nach meiner Kenntnis der Dinge vollkommen unwahr.“

Der Erlaß des Reichswirtschaftsministers aber hat folgenden Wortlaut:

„Wenn Pastor Bräunlich die aus Hof in Bayern gerichtete Werbung in der Tat gemacht hat, so hat er sich damit in sehr unehrlicher Weise gegen die Wahrheit geäußert. Auf die Unrichtigkeit seiner politischen Aufregungen brauche ich nicht einzugehen. Daß mit den Geldern der Rhein- und Ruhr-Gebiete oder Ruhr-Gebiete im Rheinland 26 katholische Kirchen und Klöster gebaut worden wären, kann ich, soweit es sich um diejenigen Mittel handelt, die dem Herrn Reichsanwalt Dr. Guo zur Verfügung standen, aus eigenen genauen Einblick als baren Unfug bezeichnen. Was an Geldern zur Verfügung kam, ist stets unparteiisch unter dem Gesichtspunkt verteilt worden, die festlichen Kräfte des Vaterlandes gegen den Ruhr-Einbruch wirksam zu stärken. Daß nach dieser Zweckbestimmung auch an Organe und Organisationen der katholischen Kirche Geld gegeben wurde, ist selbstverständlich, da der katholische Klerus in ganz besonderer Weise an der Stärkung des nationalen Widerstandes beteiligt und in weiten Gebieten die wertvollsten Stütze dieser nationalen Arbeit, insbesondere auch der Nachkriegs-Übermittlung in einfachen von allen Verleumdungen entbliebenen Landstrichen war.“

Daß nach solcher weit über das gewöhnliche Maß hinausgehenden selbstlosen Hingabe nur dieser Unfug und Verunglimpfung in Umlauf gesetzt werden, wie es Herr Bräunlich getan zu haben scheint, ist bedauerlich, vermag aber das Gefühl dankbarer Anerkennung bei allen Wissenden nur zu stärken.“

Die Arbeit der Sachverständigen.

Umarbeitung des Berichts der Eisenbahnsachverständigen.

Paris, 18. März. Das Sachverständigenkomitee ist nach einander der Prüfung der Eisenbahnsachverständigen zu der Ueberzeugung gelangt, daß er in seiner gegenwärtigen Fassung sich zur Uebergabe an die Reparationskommission nicht recht eignet. Er sei zu ausführlich und auch zu technisch gehalten. Die Schlussfolgerungen des Berichts sollen deshalb entsprechend verkürzt und zu einer gemeinverständlichen Darstellung zusammengefaßt werden. Man rechnet, daß diese Umarbeitung zwei Tage in Anspruch nehmen wird.

Gestern hat der Währungsanschuß des ersten Komitees zweimal getagt. Er hat sich mit der Frage der deutschen Eisenbahnen, sowie der Gründung der Goldnotenbank befaßt. Der Ausschuß wird sich heute früh von neuem versammeln. Auch das Komitee unter dem Vorsitz Mac Kennas ist gestern zweimal zusammengetreten. Es wird seine Besprechungen heute früh fortsetzen. Man nimmt an, daß das Komitee seinen Bericht wahrscheinlich noch diese Woche abschließen wird. Er soll dann mit dem Schlussbericht des ersten Komitees gleichzeitig der Reparationskommission zugestellt werden.

Besteuerung der Kriegsgewinne in Frankreich.

Paris, 18. März. Der Senat hat gestern vormittag und nachmittag weitere Artikel der Regierungsvorlage ratifiziert. U. a. wurde Artikel 51 betreffend die Besteuerung der Kriegsgewinne angenommen.

Die Reparationsfrage.

Paris, 18. März. Nach dem Rückwort Herald glauben die Mitglieder der beiden Sachverständigenausschüsse, daß Deutschland im Jahre 1928 seine volle Leistungsfähigkeit zurückerhalten werde. Die Sachverständigen seien sich noch nicht schlüssig, welchen Betrag Deutschland in diesem Augenblick für Rechnung der Reparationen zu leisten in der Lage sein wird. Die französischen Delegierten behaupten, daß das Reich einen Mindestbetrag von drei Milliarden Goldmark oder sogar einen noch höheren Betrag, als ihn das Londoner Zahlungsabkommen vorschreibt, wird zahlen können. Die britischen Sachverständigen hatten sich auf eine weit geringere Summe festgelegt. Gewisse Meinungsverschiedenheiten herrschen unter den Sachverständigen auch hinsichtlich der Besteuerung der Industriellen vor. Man habe gerechnet, daß diese auf Grund der Markenerwertung einen Gewinn von mindestens 10 Milliarden Goldmark erzielt hätten. Im Hotel „Austria“ erwartet man, daß nächster Tage eine befriedigende Lösung der Frage erwartet werden kann, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den industriellen Verhandlungen, die für eine längere Zeitdauer mit 5 Prozent ausgesetzt werden sollen. Man vertritt sich von ihnen bedeutende Einkünfte. Gestern wurde im Hotel „Austria“ versichert, daß der Schlussbericht der beiden Ausschüsse bis zum 1. April an die Reparationskommission weitergegeben werden kann.

England und die Abrüstungsfrage.

London, 18. März. Zu Beginn der gestrigen Unterhausung gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach die Regierungsgeschäfte bis zum Ausgang des Finanzjahres, d. h. bis zu Ende des laufenden Monats, während aller Sitzungen des Parlaments das Recht der Priorität haben.

Die Regierung erbat die Bewilligung eines Kredites von 18 Millionen Pfund Sterling zur Entlohnung der englischen Armee. Bei dieser Gelegenheit brachte der Arbeiterabgeordnete Ayles einen Antrag ein, die Armee von 151 000 auf 110 000 Mann (?) herabzusetzen. Nach längerer, ziemlich erregter Debatte wurde um 1/2 12 Uhr über den Antrag abgestimmt. Er wurde mit 347/13 Stimmen abgelehnt.

Macdonald stellt die Vertrauensfrage.

Paris, 18. März. Der Londoner Korrespondent des Journals behauptet, daß die Situation des englischen Kabinetts sehr kritisch sei und eventl. im Verlaufe der heutigen Sitzung sich einige Uebertragungen ereignen könnten. Ramsay Macdonald beabsichtige, die Vertrauensfrage zu stellen.

Macdonald über das Hilfsgesuch des Papstes.

London, 18. März. Im Unterhaus wurde Ministerpräsident Macdonald heute gefragt, welche Maßnahmen er auf die Bitte des Papstes um Unterstützung der Bemühungen auf Freilassung der in russischen Gefängnissen eingekerkerten Geistlichen ergreifen wolle. Macdonald erwiderte, die englische Regierung könne amlich in dieser Angelegenheit nicht intervenieren, sondern nur durch freundliche und inoffizielle Einwirkung auf die Sowjetregierung etwas unternehmen.

Der Eindruck der Pfalzgründung.

München, 18. März. Die Kreisregierung der Pfalz hat eine Bekanntmachung erlassen, worin es u. a. heißt: daß in diesen Tagen an allen Ecken des Reiches die Anerkennung an die Pfälzer Bevölkerung für ihre Kreue für Bayern und zum Reich und für das mannhaft Festhalten an den verfassungsmäßigen Zuständen zum Ausdruck gebracht worden sei. Es sei erhebend gewesen, zu sehen, wie hinter dem einmütigen Willen der pfälzischen Bevölkerung Partei- und Konfessionsunterschiede verschwinden, die Unbill und Not zu einer festen Gemeinlichkeit zusammengeschweift haben.

große musikalische Einrichtung für leicht bis mittel.
2. „Hymne“ und Orgel.
3. „Hymne“ über Modulationen, bezugnehmend auf die Festfeier aufgezogen.
4. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
5. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
6. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
7. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
8. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
9. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
10. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
11. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
12. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
13. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
14. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
15. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
16. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
17. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
18. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
19. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
20. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
21. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
22. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
23. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
24. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
25. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
26. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
27. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
28. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
29. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
30. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
31. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
32. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
33. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
34. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
35. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
36. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
37. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
38. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
39. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
40. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
41. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
42. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
43. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
44. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
45. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
46. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
47. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
48. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
49. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
50. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
51. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
52. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
53. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
54. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
55. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
56. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
57. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
58. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
59. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
60. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
61. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
62. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
63. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
64. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
65. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
66. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
67. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
68. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
69. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
70. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
71. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
72. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
73. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
74. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
75. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
76. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
77. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
78. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
79. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
80. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
81. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
82. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
83. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
84. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
85. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
86. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
87. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
88. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
89. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
90. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
91. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
92. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
93. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
94. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
95. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
96. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
97. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
98. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
99. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.
100. „Hymne“ von G. Schubert, gen. „Hymne“ für Orgel.

Baden.

Was soll das?

Ueber die Neuorganisation der Präsidentschaft, die durch die Zurechtweisung des bisherigen Präsidenten der Reichsbahndirektion frei wird, gehen allerlei unkontrollierbare Nachrichten durch die Presse.

Um die Nachfolge des bisherigen Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Staatsrat Schulz, geht ein erbitterter Kampf ab. Das Reichsbahndirektionsministerium in Berlin verweigert selbstverständlich einen preussischen Beamten nach Karlsruhe zu setzen, und ebenso selbstverständlich war, daß die badische Beamtenliste in der Reichsbahndirektion Karlsruhe sich energig gegen wehrte.

Es ist uns weder bekannt, ob die badische Regierung auf der Frage schon Stellung genommen hat, noch wie sie Stellung zu nehmen gedenkt. Dagegen haben wir von dem Reichsbahndirektion Karlsruhe auf unsere Frage, wie es mit den hier aufgestellten Behauptungen über ihre Stellungnahme zu der Frage stehe, geantwortet, sie wüßten wirklich nicht, auf was sich die Behauptung beziehe, die Beamtenliste der Reichsbahndirektion habe sofort "Front" gegen die Kandidatur eines Nichtbadeners gemacht; ebenso sei ihnen nichts bekannt davon, daß von ihnen aus das Verlangen gestellt worden sei, sie wüßten nicht, "unter allen Umständen" einen Baden für den Präsidentschaftsposten. Es liegen sich viel mehr, so wünschenswert es an sich sei, daß ein Baden an die genannte Stelle komme, sehr wohl Gründe denken, die eine Befragung mit einer andern Persönlichkeit rechtfertigen ließen.

Das ist ohne Zweifel dermaßen allein einhändig Standpunkt, der in der Frage eingenommen werden kann. Es wäre schon deshalb interessant, zu erfahren, woher der irreführende Artikel, den wir oben zitierten, kommt, zumal er mit Behauptungen über die Beamtenliste arbeitet, von denen der Beamtenliste nichts bekannt ist. Speziell wäre es wünschenswert zu erfahren, in welcher Form und durch wen die Beamtenliste die oben angeführten Wünsche geäußert haben soll. Die Beamtenliste selber weiß darüber nichts mitzuteilen. Wie kommen nun diese ganz bestimmten Behauptungen in die Presse?

Antwort am 4. Mai

In der Frankf. Zeitung vom 16. März Nr. 204 Seite 2 steht die Nachricht, daß der deutsche nationale Landbund in Lind, Reichstagsabgeordneter für Hessen-Nassau, allerlei Ungereimtes über andere Parteien gesagt und dann das Zentrum also beschimpft habe:

"Das Zentrum ist eine Surenpartei, es hurt mit allen Parteien." Auf dem Rathaus in Berlin sind wir von deutscher Seite bekanntlich als "Katholische Stroche" bezolt worden. Wir werden die Antwort auf all diese Gemeinheiten geben am 4. Mai. Da wird die "Surenpartei" oder werden die "Katholischen Stroche" antworten und ihre Antwort mit dem Stimmzettel geben. Ob es jetzt noch einen ordentlichen Katholiken geliebt, himelrühmend? Man sollte glauben, so etwas müßte angedacht solcher Leistungen aus Gründen der Keuschheit und des Ehrgefühls ausgeschlossen sein.

Kandidatenfragen im Zentrum.

Wie wir erfahren, hat der bisherige Reichstagsabgeordnete J. J. Mann, Drucksal, Präsident der Handwerkskammer in Karlsruhe, eine Wiederwahl in den Reichstag aus Alters-, Gesundheits- und Geschäftsrückgründen abgelehnt. Es kann aber als sicher gelten, daß die Zentrumspartei bestrebt sein wird, die durch Herrn J. J. Mann vertretenen Interessen des Mittelstandes auch in Zukunft nicht minder sorgfältig wahrzunehmen sowohl bei der Kandidatenaufstellung als im Reichstag. Die Entscheidung ruht beim Zentralkomitee und beim Parteitag. Das Zentralkomitee tagt heute (Mittwoch) von vormittags 9 Uhr an. Ob auch andere Veränderungen zu erwarten sind, ist heute noch nicht zu sagen. Immerhin werden die ersten vier Stellen (Fehrenbach, Wirth, Dietz, Erling) für die Reichstagswahlliste unverändert bleiben.

Aus der Partei.

Gestern tagte in Karlsruhe der Handels- und Industriebeirat der badischen Zentrumspartei. Die führenden Herren aus Württemberg nahmen an den Beratungen teil. Ebenso war Herr Dr. Joubert, der Leiter des Generalsekretariats der Handels- und Industriebeiräte der deutschen Zentrumspartei aus Berlin anwesend. Die Zahl der Teilnehmer war ungewöhnlich groß. Die Beratungen wurden von Konjunkt...

Martin Menzinger geleitet. Von der Partei waren die Vorsitzende der Fraktion und die Mitglieder der Regierung anwesend und beteiligten sich an der Aussprache. Der Geist, der die Beratungen befehlte, war von unbedingter Einmütigkeit getragen und zeugte von großer Zudringlichkeit.

Karlsruhe.

Katholischer Presseverein Karlsruhe. Wir verweisen nochmals auf die heute (Mittwoch) abend 8 Uhr im Nebenraum Hotel Hohenzollern stattfindende Generalversammlung des katholischen Pressevereins Karlsruhe. Die Tagesordnung wird Geschäfts- und Kasienbericht, Entlastung des Gesamtvorstandes, Neuwahlen sowie Anträge und Wünsche bringen. Vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder ist Ehrensache, zumal angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen.

Männerverein-Nr. Wir weisen nochmals auf die heute Abend 8 Uhr in der Wirtschaft zur "Krone" stattfindende Versammlung mit Vortrag des hochh. Herrn Stadtpfarrers Dr. Kieser über Freier Bischof von Kettler hin. Die Mitglieder und deren Angehörige sind mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen.

"Die Wärmeschicht 1914" — der Wendepunkt des Weltkrieges. Darüber sprach am Montag abend im Gintalsale Herr Major a. D. Dr. Schmitt-Henner. Es war der Plan des Jähren vor dem Krieg verstorbenen deutschen Generalstabschefs Feldmarschall Graf Schlieffen, einen eventuellen Krieg mit Frankreich durch eine sofort einsetzende mächtige und vernichtende Umfassungsoffensive auf der rechten Flanke des deutschen Aufmarsches über Belgien nach im Inneren Frankreichs einen für Deutschland günstige Entscheidung zu sichern, um damit auch die strategische Lage Deutschlands auf anderen zu bezeichnenden Kriegsschauplätzen zu erleichtern. Dieser Schlieffen'sche Plan lag dem deutschen Durchmarsch durch Belgien zugrunde; der Plan wurde aber nicht richtig durchgeführt. Es wurde nicht die ausreichende Truppenzahl eingesetzt, die Organisation des Oberkommandos war nicht auf seine Durchführung eingestellt; in der Obersten Heeresleitung sowie beim Armeekommando II, wie im Hauptquartier sah man treffliche Militärs, die aber zu sehr Stimmungen des Augenblicks unterworfen waren (himmelhoch jauchzend — zu Tode betäubt) und strategische und taktische Fehler begingen. So wirkten objektive und subjektive Momente zusammen, um die Wärmeschicht mit einem Misserfolg zu lassen — die Schlacht, die zu einem zum Abschluß gekommen wäre, wenn der Wille zum Sieg an einigen entscheidenden Stellen vorhanden gewesen wäre (Generaloberst v. Klud freilich hatte diesen Willen). So wurde die Wärmeschicht zum Wendepunkt des Krieges; die Verführung des Grafen v. Schlieffen, daß der künftige Krieg bald im Schützengraben erkennen könnte, war eingetroffen und die Entscheidung über den Ausgang des Krieges war dem Sieger entzogen und an das deutsche Volk gekommen. Jeder Deutsche hat übrigens an seine Brust zu schlagen und einen Teil der Schuld auf sich zu nehmen. Auf die Begründung, die der Redner seinen leitenden Sätzen gab, im einzelnen einzugehen, ist im engen Rahmen eines Berichtes nicht möglich. Die Wärmeschicht wird voraussichtlich noch lange eine kontroverse Literatur erzeugen. Der Schlieffen'sche Plan war gewiß genial und erfolgversprechend; aber für andere Köpfe und Hände war es viel schwieriger, ihn durchzuführen als es für ihn selbst gewesen wäre; und daß man mit ungenügenden Kräften und Mächtigkeiten in der Kräfteverteilung an seine Ausführung ging, belastet, wie wir glauben, die verantwortlichen Stellen um so mehr, als damit die für die Folge politisch so verhängnisvoll für Deutschland wirkende Verletzung der belgischen Neutralität verbunden war. So wurde die Wärmeschicht 1914 wohl zum Wendepunkt des Krieges, ob zum entscheidenden, ist doch fraglich, da später noch manches auf militärischem und politischem Gebiete hinzukam, was die schließliche Entscheidung für uns ungünstig zu beeinflussen imstande war. Das deutsche Volk hat übrigens auch später im Ganzen sich wunderbar gehalten; unerwartete Erscheinungen sind bei der Art und Dauer dieses Krieges nicht zu verwundern, und solche hat es nicht nur in Deutschland gegeben. Diese Bemerkungen hindern uns nicht, anzuerkennen, daß der Vortrag des Herrn Major Dr. Schmitt-Henner ein äußerst lehrreicher, im wesentlichen objektiver Beitrag zu der viel erörterten Schlieffen'schlacht von 1914 war und auch rhetorisch durch gewählte Form und Vision sich auszeichnete. Durchgehender Beifall der zahlreichen Zuhörer dankte dem Redner dessen Ausführungen durch Lichtbilder-Karten veranschaulicht waren.

E. Hauptversammlung der Sanitätskolonne. Am 12. März hielt die Sanitätskolonne Karlsruhe ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Bericht des Kolonnenführers betonte die rege Tätigkeit der Kolonne auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung und des Krankentransportes. In rund 10000 Fällen haben die Kolonnenmitglieder im Jahre 1923 erste Hilfe geleistet, darunter sind 400 schwere Fälle. Bei zahlreichen Gelegenheiten hat die Kolonne anlässlich von Massenversammlungen, öffentlichen Vereins- und sportlichen Veranstaltungen Vereinskassensachen gestellt, die ebenfalls sehr oft in Tätigkeit traten. Ein weiterer organisierter Ausbau dieser Einrichtung wird angestrebt. — Der am 1. April 1921 übernommene Krankentransport mit Sanitätsautos wickelte sich in befriedigender Weise ab. Mangels eigener Mittel und ohne jede öffentliche Unterstützung, auch die Zuschüsse der Stadt blieben hinter den Erwartungen zurück, mußte die Transportabteilung ihre Tätigkeit einstellen, die selber von der Feuerwache ausgeübt wird. — Die Unterstützungsstelle, aus der in Not geratene Kameraden unterstützt wurden, ist der Geldentwertung zum Opfer gefallen und soll neu aufgebaut werden. — Nach den infolge Ablaufs der 3-jährigen Amtsperiode vorgenommenen Neuwahlen besteht die Kolonnenführung aus dem 1. Kolonnenführer Finanzinspektor Maurer, dem 2. Kolonnenführer Verwaltungssekretär Gintis, dem 1. Kolonnenarzt Kadart Dr. Berg und dem Kolonnenarzt Med. Dr. Reich. Eine erhebliche Verschlechterung trat bei den Unterführern ein. Es wurden gewählt: Als Zugführer Franz Wohlgemuth, Otto Karl, Karl Baier. Als Zugführer-Stellvertreter: Franz, Karl Baier, Jakob Neutinger, Theodor Schach, Gruppenführer sind: Adolf Braun, Ludwig Bruder, Theodor Heupel, Fritz Michelbacher, Otto Mühlbacher, Ernst Weiland, Emil Lang, Otto Schiel, Heinrich Volkert. Auf Grund langjähriger mit treuer Pflichterfüllung ausgeübter Dienstleistung wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Zugführer Franz Gert (40 Dienstj.), Zugführer Christof Maier (32 Dienstj.),

Windthorstbund Karlsruhe

Freitag abend 8 Uhr Versammlung im Hotel Hohenzollern, Ecke Fähringer- und Kronenstr. Bericht über die außerordentliche Vertretertagung. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Zugführer-Stellvertreter Karl Koch (40 Dienstj.). Möge somit der Kolonne eine bessere Geschäftsperiode beschieden sein.

Die Karlsruher Herbstwoche.

Am Dienstag fand im großen Rathssaal eine Besprechung statt zwischen dem Verkehrsverein und den für die Herbstwoche in Betracht kommenden Organisationen. Verkehrsleiter Rager wies einleitend darauf hin, daß infolge der Festigung unseres Geldes der Zeitpunkt gekommen ist, um ans Werk zu gehen, um dahin zu arbeiten, daß die Fremden nach Karlsruhe gezogen werden. Das beste Mittel dafür ist die Herbstwoche. Der Anregung des Landesheimatvereins, sie wegen der Spielzeit auf das Frühjahr zu verlegen, konnte nicht entsprochen werden mit Rücksicht auf die sportlichen Veranstaltungen. Es wird daran gedacht, die diesjährige Herbstwoche durch einen feierlichen Akt zu eröffnen, um sie so sinnfällig den Einwohnern ins Gedächtnis zu bringen. Die Darbietungen werden in drei Gruppen gegliedert: Kunst und Wissen, Wirtschaft, Sport und Turnen. An Veranstaltungen sind noch vorgesehen im August: Blumenfest und Fenster und Balcone; im September: Landwirtschaftliche Maschinenausstellung, veranstaltet von der badischen Landwirtschaftskammer, ein deutscher Schützenlag, eine gemeinnützige Ausstellung und eine Technische Woche. Es wird auch daran gedacht, den alemanisch-pfälzischen Sonntag wieder aufleben zu lassen. Im Oktober wird der Badverein "Die Jahreszeiten" von Saydn zur Aufschwung bringen, außerdem wird eine evangelische Woche mit Vorträgen und kirchensportlichen Darbietungen veranstaltet. Vor der Herbstwoche, an Ostern, findet ein Arbeiterjüngertag statt; im Juni der deutsche Gastarbeiter, der viele Fremde nach Karlsruhe bringen wird. Die Vertreter der verschiedenen Organisationen erklärten ihre Bereitwilligkeit, nach besten Kräften am Gelingen der Herbstwoche beizutragen. Für das Landesheimattheater wurde ein Richard Strauß-Weise vorgeschlagen, die aber schon im Mai stattfinden wird. Für das Schauspiel wurde die Beachtung der badischen Dichter angeregt. Die Galerien suchen durch Ausstellungen den Charakter der Herbstwoche zu vertiefen. Die verschiedenen Musikkapellen, das Naturtheater Oetigheim, die Kunststube, das Landesgewerbeamt, die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer u. a. erklärten sich alle zur Mitarbeit an einem guten Gelingen der Herbstwoche bereit. Diese wird vom Vorstehenden des Verkehrsvereins auf die Zeit vom 21. September bis 5. Oktober festgelegt. Zum Schluß der Besprechung wurden noch die Mitglieder des Arbeitsausschusses nominiert, der Herr Oberbürgermeister und namhafte Vertreter der Künstler, des Theaters, der Handwerker und der Sportler und Turner werden aussersehen. So ist zu hoffen, daß die Karlsruher Herbstwoche die gestellten Ziele erreicht.

Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H.

In der letzten Stadtratssitzung wurde beschlossen, daß die Stadt Karlsruhe der auf 1. April 1924 zu errichtenden Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H. beiträgt auf dieselbe Zeit wird das städt. Milchamt aufgehoben. Damit dürfte eine Frage geregelt sein, die lange genug die Gemüter in Erregung versetzt hat; wenn man sich auch fragt, daß die Milchversorgung wie sie in der Stadt. Milchsammelzentrale organisiert worden war sich zwangsläufig herausgebildet hätte. Die Sachlage hat sich geändert mit der Stabilisierung unserer Währung, die große Mengen Schweizermilch nach Baden führt, so daß gegenwärtig der Karlsruher Milch in Karlsruhe gedeckelt wird. Daneben beginnt sich auch die inländische Milchversorgung zu regen. Dadurch erachte die Stadtverwaltung, wie Bürgermeister Dr. Horkmann in seiner Begründung zu den oben erwähnten Stadtratssitzungen ausführte, den Zeitpunkt für gekommen, um die Karlsruher Milchversorgung in die Bahn der freien Wirtschaft überzulassen. Diesem Ziel dient der zwischen der Landesmilkgesellschaft Karlsruhe und der bad. landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft vereinbarte Gesellschaftsvertrag "Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H." errichtet die obenangenannte Vertragsstiftende eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Karlsruhe. Deren Aufgabe ist die Milchversorgung der Stadt Karlsruhe, sie arbeitet gemeinnützig nach wirtschaftlichen Grundsätzen. d. h. Gewinne auf Kosten der Verbraucherschaft sollen nicht erzielt werden. Zuschüsse oder Leistungen der Allgemeinheit dürfen nicht gegeben werden. Die beiden hiesigen Milchzentralen, die im Eigentum der Stadt und der landw. Hauptgenossenschaft stehen, werden mit allen dazu gehörigen Einrichtungen an die Gesellschaft verpachtet. In den übrigen Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages ist auf einschlägliche das Einheitsgleichgewicht der beiden Vertragsstiftenden gewahrt. So beträgt die Stammeinlage jedes der beiden Gesellschaftler die Hälfte des Etommalplandes, je 5000 Goldmark. Die Organe der Gesellschaft sind: die Geschäftsführer, der Aufsichtsrat und die Gesellschafterversammlung. Das Schwergewicht einer G. m. b. H. beruht auf der Geschäftsführung bzw. den Geschäftsführern. Das kann dazu führen, daß die Gesellschaft ihren Geschäftsführern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Dem ist bei der Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H. nach Möglichkeit vorgebeugt. Die Geschäftsführer, die nur gemeinschaftlich handeln dürfen und paritätisch von den beiden Gesellschaftlern ernannt werden, aber auch ersetzt und abberufen werden können, sind an die allgemeinen und besonderen Meinungen des Aufsichtsrats gebunden, insbesondere auch bei der Milchpreisfrage. Da die Gesellschafterversammlung bei Uneinigkeit der beiden Stimmen, infolge der Stimmengleichheit, aktionsunfähig wäre, wurde ein Ausschicht gebildet, in den der Stadtrat drei stimmberechtigte und die Hauptgenossenschaft ebensoviel und gleich berechnete Mitglieder entsenden. Zwei der städt. Mitglieder werden vom Stadtrat aus seiner Mitte ernannt, der 3. auf Vorschlag der vereinigten Karlsruher Gewerkschaftsverbände. Den Vorsitz führt ein Vertreter der Hauptgenossenschaft, den stellvertretenden ein solcher der Stadt Karlsruhe. Eigenartig ist das Gleichgewicht der beiden Gesellschaftler hergestellt. In allen Angelegenheiten beschließlicher Art, insbesondere auf dem Gebiet der Versorgungsregelung, gibt der stellvertretende Vorsitzende, also die Stadt den Stimmengewicht. In allen übrigen Fragen der Vorstände, also die Hauptgenossenschaft. Man wird da manchmal Grenzfälle erleben müssen. Die Gesellschaft gilt für unbestimmte Zeit errichtet; falls sie von einem der Gesellschaftler gekündigt wird, kann die Stadt den Stamm...

anteil der Hauptgenossenschaft übernehmen und die Gesellschaft fortsetzen.

Ein schwieriger Punkt wird das Verhältnis der Gesellschaft zum freien Milchhandel sein. Immer noch in Geltung bleiben die Reichsverordnung über den Verkehr mit Milch und die dazu erlassenen bad. Ausführungsbestimmungen, nach welcher letzteren das Land in Milchlieferungsbezirke, die den größeren Bedarfsländern zugeteilt sind eingeteilt ist. Die Grundzüge des freien Geschäftsverkehrs in Bezug auf die Lieferungsbeziehungen bleiben demnach ausgeschaltet. Das schwerste Problem der G. m. b. H. ist die Reform des Karlsruher Systems der Milchverteilung dahingehend, daß der Straßenverkauf durch feste Milchverkaufsstellen ersetzt wird. Es ist zu hoffen, daß diesbezüglich eine Verständigung mit dem freien Milchhandel herbeigeführt wird. Das letzte Wort in der ganzen Materie spricht der Bürgerausschuß, weil der Gesellschaftsvertrag die Überlassung von Gemeindebetrieben an Dritte zur Betriebsführung oder Verwaltung in sich schließt.

Zum Wiederbau der "Jägermatte" wird uns geschrieben: Um für den Neubau des abgebrannten Ständerheims und der Jägerherberge, veranstaltet die "Badischen Lichtspiele für Schule und Volksbildung" in Verbindung mit dem "Caritasverband Karlsruhe" am Dienstag, 25. März, abends 8 Uhr, im Kongresshaus einen Lichtbildervortrag: "Eine Reise durch unsern schönen Schwarzwald". Den Vortrag selbst hat in freundlicher Weise Herr Ingenieur Ganske übernommen. Außerdem sind mehrere Gesangsdarbietungen des vierfachen Quartetts der Liederhalle und einige Lautenwörter in Aussicht genommen. Da die Lichtbilder sämtlich künstlerisch koloriert sind und technisch erstklassig genannt werden müssen, wird es niemand bereuen, diese Veranstaltung besucht zu haben, ganz abgesehen von dem wohlthätigen Zwecke des Abends, dessen gesamter Reinertrag dem Neubaufonds zufließt.

Stimmen aus dem Publikum.

Widerrechtlicher Bezug einer Wohnung im Hause Winterstraße 9 bet.

Vom Bürgermeisterrat wird uns geschrieben: Unter der Rubrik "Stimmen aus dem Publikum" ist in Nr. 68 Ihres geehrten Blattes eine Notiz, Wohnungsübernahme bet., erschienen, deren Inhalt mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Der Stadtrat erachtet Sie daher, die nachstehende Berichtigung zu veröffentlichen: In dem Hause Winterstr. Nr. 9 wurde am 4. März d. J. die zwangsweise Räumung einer widerrechtlich bezogenen Wohnung vorgenommen. Die Vormieterin, welche sich infolge des tätlichen Widerstandes des Wohnungsinhabers gegen die Durchföhrung der von der Polizeibehörde getroffenen Anordnung ereignete haben dem beteiligten Hauseigentümer Veranlassung gegeben, die Maßnahmen des Wohnungsamtes einer Kritik zu unterziehen und insbes. die Behauptung aufzustellen, das Wohnungsamte habe die Räumung im Hause Winterstr. 9 nur betrieben, damit eine alleinlebende Person mit zwei ausländischen Untermietern eine größere Wohnung in der Leopoldstraße beziehen könne. Diese Darstellung ist unrichtig. Die fragliche Wohnung in der Leopoldstraße ist von einem deutschen Ehepaar mit einem Sohn und einer Tochter bezogen worden. Eine alleinlebende Person mit 2 ausländischen Untermietern hat bei der ganzen Räumungsangelegenheit niemals eine Rolle gespielt. Das Wohnungsamte hat lediglich im Interesse derjenigen Wohnungssuchenden, welche nach der geordneten Nebenfolge das Recht erworben haben, eine vollwertige Familienwohnung in Gebrauch zu nehmen und zwar im Auftrage der Polizeibehörde aus dem Hause Winterstr. 9 einen Mieter entfernt, der die Wohnung bei Nacht — angeblich ohne Wissen des Hauseigentümers — bezogen hatte. Dieser Mieter war im Zeitpunkt des Einzuges erst 22 Jahre alt und erst 4 Monate verheiratet, er mußte also ganz selbstverständlich hinter der großen Zahl älterer Wohnungssuchender mit längerer Wartezeit zurücktreten. Seine Beschwerde gegen die Räumungsbeschränkung des Bezirksamts ist von dem Arbeitsministerium verworfen worden, ebenso wurde seine bei dem Verwaltungsgerichtshof eingereichte Klage abgewiesen. Der Durchföhrung der Räumung am 4. März d. J. standen nach dem Gutachten des Bezirksrates Hindernisgründe nicht entgegen. Der Mieter insbesondere hat es trotz seines Unglücksfalles (er hatte sich vor einiger Zeit die Hand gebrochen) fertig gebracht, den Einzug zu verhindern und einen Beamten des Wohnungsamtes in roherer Weise tätlich anzugreifen. In Wirklichkeit gehört also das Geschickte Vorkommnis zu den heute leider nicht seltenen Fällen, in denen der Durchföhrung notwendiger beschließlicher Maßnahmen ungeschicklicher Widerstand entgegengekehrt wird in der allerdings falligen Hofnung, die beschließlichen Maßnahmen würden dadurch verhindert werden können.

Gerichtssaal.

Heidelberg, 17. März. Der wegen Blutschande vor wenigen Tagen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Landwirt Friedrich Christ aus Waldmimmersbach hat sich im Gefängnis erhängt.

Freiburg, 17. März. Wegen vorfälschlicher Brandstiftung mußte sich der 23jährige Landwirt Albert Roger aus Wägisheim vor der Strafkammer verantworten. Aus Groll für eine erlittene Unbill, die ihm von seinen nächsten Angehörigen zugefügt worden war, hatte er sich zur Brandlegung seines eigenen häuslichen Anwesens hinreihen lassen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, dagegen sind die landwirtschaftlichen Gebäude mit deren Vorräten niedergebrannt. Der Schaden betrug etwa 25000 Mark. Unter Abbilligung mildernder Umstände wurde der Angeklagte zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 14. März: Kath. Hillenbrand, alt 79 Jahre, Witwe von Joh. Hillenbrand, Wagenwärter; 15. März: Maria Brunnequell, alt 46 Jahre, Ehefrau von Hans Brunnequell, Generalmajor a. D.; Fritzbold Giese, Amtsgeldhilfe, alt 65 Jahre.

Todesfälle. 14. März: Kath. Hillenbrand, alt 79 Jahre, Witwe von Joh. Hillenbrand, Wagenwärter. — 15. März: Frieda Graf, alt 49 Jahre, Ehefrau von Joh. Graf, Zollsekretär; Franziska Böner, ledig, alt 25 Jahre; Friedolin Giese, Amtsgeldhilfe, Ehemann alt 65 Jahre; Marie Brunnequell, alt 46 Jahre, Ehefrau von Hans Brunnequell, Generalmajor a. D. — 16. März: Maria Schwammbberger, alt 29 Jahre, Ehefrau von Karl Schwammbberger, Fabrikarbeiter; Ferd. Pütterer, Fabrikarbeiter, Ehemann, alt 28 Jahre; Kath. Wöhrer, ledig, alt 16 Jahre; Karol Lelebusch, alt 81 Jahre, Witwe von Karl Lelebusch, Bäcker; Albert Westermann, Schlosser, Ehemann, alt 87 Jahre. — 17. März: Rosal. Schaab, ledig, alt 76 Jahre.

Handel und Volkswirtschaft.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	17. März	18. März
Amsterdam	15591	15689
Buenos Aires	1888	1884
Brüssel	3897	3874
Christiana	6.01	6.26
Kopenhagen	11072	11124
Stockholm	1057	1055
Helsingfors	1803	1816
London	18005	1805
New-York	419	421
Paris	2055	2055
Schweden	7282	7282
Spanien	5403	5434
Lissabon	1236	1236
Japan	1775	1785
Rio de Jan.	0.496	0.505
Wien	608	612
Prag	121	122
Jugoslawien	5.38	5.42
Budapest	6.38	6.32
Sofia	3.115	3.115

Berlin, 18. März. Die Börse verharrete auch heute in ihrer schwächeren Tendenz. Die Verluste, die die internationale Spekulation durch die Stützungsaktion für den französischen Franken erwachsen sind, scheinen jedoch recht bedeutend zu sein. Auch am hiesigen Platze machen sich die Auswirkungen noch weiter bemerkbar. Man spricht davon, dass die einzelnen Firmen recht stark getroffen seien. Infolgedessen liegt natürlich über der Börse eine Atmosphäre des gegenseitigen Misstrauens. An eine Belebung der Unternehmungslust ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Der Franken liegt im in-

ternationalen Verkehr ziemlich fest. Im Tauschverkehr hörte man das Pfund zu 85 Franken und der amerikanische Dollar zu 19,75. Es verlautet, dass die amerikanischen Kredite an die Bank von Frankreich bei weitem nicht die Summe von 200 Millionen Dollars erreicht. Man spricht von höchstens 30 Millionen Dollars. Im inländischen Devisenverkehr blieb die Nachfrage weiter sehr gross, sodass eine Erhöhung der Zuteilung nicht stattfinden kann. Im Effektenverkehr blieben die bisherigen Favoriten weiterhin sehr schwach. Man nannte bei Beginn der Börse Dt. Petroleum mit 17,25, Dt. Erdöl mit 60,5 und Kriegsanleihe mit 77,5-10. Schutzgebetsanleihe mit 2,75.

Der Geldmarkt bleibt für kurzfristige Gelder flüssig. Geld auf längere Sicht ist ziemlich erhältlich. Die Abschwächung setzt sich in etwas ruhigerem Tempo weiter fort. Am Montanmarkt büsst ein Bochumer Guss - 1, Gelsenkirchen - 1/2, Harpener - 3,5, Hoesch - 2,5, Kattowitzer 1. Wesentlich fest lagen jedoch Essener Steinkohle + 3, Klöcknerwerke + 1,5, Kalkwerke lagen unverändert. Chemische Werte rückten etwas ab, Griesheim - 1,25, Dynamit Nobel - 1,5, Rütgers - 1. Am Elektromarkt waren die Schwankungen geringfügiger. Maschinen- und Metallwerte grösstenteils gut behauptet. Bankaktien notierten fast ausnahmslos in den gestrigen Kursen. Schiffahrtswerte lagen abgeschwächt. Hapag - 1,25, Hansa - 1. Ausländische Renten unverändert. Inländische Anleihen grösstenteils schwächer. Im weiteren Verlauf trat eine leichte Erholung ein.

Karlsruher Viehmarkt vom 17. März. Zufuhr: 694 Stück. Es wurden verkauft (Preis für den Zentner Lebendgewicht): 42 Ochsen, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 46-48 Mk.; b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4-7 Jahren 44-46 Mk.; c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42-44 Mk.; d) mässig genährte junge und gut genährte ältere 40-42 Mk. 26 Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 38-40 Mk.; b) vollfleischige, jüngere 36-38 Mk.; c) mässig genährte junge und gut genährte ältere 35-36 Mk. 10 Kühe und 67 Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 40-48 Mk.; b) gut entwickelte jüngere Färsen 43-46 Mk.; c) mässig genährte Färsen 40-43 Mk.; d) gering genährte Kühe 18-26 Mark. 18 Kälber: a) mittlere Mast- und beste Saugkälber 54 bis 56 Mk.; b) geringere Mast- und gute Saugkälber 51-56 Mk.; c) geringere Saugkälber 50-51 Mk. 531 Schweine, davon 237 aus Holland und Dänemark: a) vollfleischige Schweine von 120-150 Kilo (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht 73-75 Mk.; b) vollfleischige Schweine von 100-120 Kilo (200-240 Pfd.) Lebendgewicht 72-73 Mk.; c) vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo (160-200 Pfd.) Lebendgewicht 71-72 Mk.; d) vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfd.) Lebendgewicht 70-71 Mk. Bemerkungen: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Der Durlacher Schweinemarkt, der vor einigen Wochen wegen Maul- und Klauenseuche geschlossen wurde, kann noch nicht wieder abgehalten werden. Frankenhause.

Paris, 18. März. Die Frankenhause hat sich auch

gestern fortgesetzt. Das Pfund wurde am Morgen mit 90 Franken angeboten, fiel aber bald nach Eröffnung der offiziellen Börse auf 86,6 und sogar auf 80,45 Franken. Der Dollar stand 20,20 Franken. Die französischen Industriellen-Kreise scheinen jedoch für den Augenblick mit keinerlei nennenswerten Verbesserung des Frankenkurses zu rechnen. Man stellte heute eine rege Nachfrage nach Pfunden fest.

Wetterbericht vom 18. März. Die europäische Temperaturverteilung zeigt noch winterliche Verhältnisse. Auf der Westseite des nach Zentralfland ziehenden Luftwirbels ergießt sich ein gewaltiger Strom polarer Luftmassen über Europa südwärts. Fast im ganzen Kontinent, Italien und Südfrankreich ausgenommen, herrscht zum Teil sehr strenger Frost. In Russland und Skandinavien meist zwischen 10 und 20 Grad unter Null. Selbst in England und Frankreich kommen Temperaturen bis 6 Grad Kälte vor. Die Schneefälle Nord- und Osteuropas werden durch neue Schneefälle verstärkt. In der badischen Rheinebene sanken die Nachttemperaturen auf 3 bis 5 Grad, auf der Saar und im Hochschwarzwald auf 10 Grad unter Null. Strichweife ist etwas Schnee gefallen. Es besteht für die nächsten Tage noch keine Aussicht auf durchgreifende Erwärmung.

Voransichtliche Witterung für Mittwoch, 19. März: Zeitweise wolfig, einzelne Schneefälle, Nachtfrost, auch tags sehr kühl.

Wasserstand des Rheins am 18. März. Schiffermel: 0,60, 10 fest; Rehl 1,70, 5 gef.; Moran 3,27, 8 gef.; Mannheim 2,21, 8 gef.

Wir veranstalten ab Mittwoch, den 19. März, einen

Spezial-Verkauf preiswerter Kleiderstoffe.

Es handelt sich in der Hauptsache um Fabrikate elsässischer Herkunft, Qualitäten, die wir seit langen Jahren erprobt haben. Durch Eindeckung im günstigsten Augenblick sind wir in der Lage, Preise zu stellen, die ganz bedeutend unter den heutigen Tagesnotierungen liegen; unser Detailgeschäft wird von der eigenen leistungsfähigen Großhandlung beliefert, ein weiterer Umstand, der allerbilligste Preise gewährleistet, da wir alle Vorteile des Einkaufs vom Fabrikanten den Kunden unseres Hauses voll zugute kommen lassen.

- Diagonal 85 cm breit, viele Farben Meter Mk. 1,75
- Cheviot, reine Wolle, 85 cm breit Meter Mk. 2,40
- Cheviot, r. Wolle, 105 cm br. viele Farb. Mtr. Mk. 2,75
- Crépe marocaine mit Seidenstreifen, 100 cm breit Mtr. Mk. 4,75
- Seiden-Marocain 100 cm breit, bedruckt, Mtr. 7,50

- Kleiderstoffe schwarz-weiß und braun-weiß kariert, 95 cm breit Mtr. Mk. 2,90
- Kleiderstoffe gestreift, 95 cm breit, Mtr. Mk. 3,75
- Garbardin 100 cm breit, reine Wolle Mtr. Mk. 4,75
- Popeline gestreift, 110 cm br., r. Wolle Mtr. Mk. 5,50
- Wollcrépe, doppelt, alle Farben Mtr. Mk. 5,75

- ### Herren-Stoffe
- Deutsche Homespuns 140 cm br., reine Wolle 7,50
 - Reinwoll. Cheviots 140 cm br., in schön Ausm. 9,75
 - Reinwoll. Kammgarnstoffe 140 cm br. Mk. 16,50
 - Covercoat reine Wolle, 140 cm breit Mtr. Mk. 12,50

- Reinwoll. Paletstoffe m. Absete Mtr. Mk. 12 --
- Hoserstreifen rein Kammgarn, 140 cm breit 16,50
- Woll-Cord 140 cm breit Mtr. Mk. 9,50
- Manchester-Samt verschied. Farb. Mtr. Mk. 4,00

Neue Modelle nach Ullstein-Schnittmustern in Papier nachgebildet z. Zt. im Schaufenster ausgestellt

W. Boländer

Die Neuheiten in Damen-Konfektion sind in größter Auswahl eingetroffen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen herzlichen Dank Familie Eisele.

Filialen

An zuverlässige Personen zu vergeben. Ladeninhaber und Sporengeschäfte bevorzugt. Angebote um Nr. 565 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Milchabgabe.

Die von der Karlsruher Milchhändlergenossenschaft eingeführte Schweizer Vollmilch wird vorläufig in folgenden Verkaufsstellen ausgegeben:

- | | |
|-------------------------------|--|
| A. Billeff, Wielandstr. 14 | H. Krimmer, Argenteinstr. 81 |
| C. Hoffinger, Girschtstr. 85 | E. Krohn, Fr. Wolffstr. 2 (Hartw. mahlbedingung) |
| A. Herterich, Gieselerstr. 87 | E. Nagel, Postweg 7 (Telegr. Hof.) |
| W. Joh. Zentgraf, 51 | J. Rottenmacher, Karlstr. 82 |
| St. Kaufmann, Seidenstr. 2 | O. Schenkel, Argenteinstr. 57. |
| G. Klob, Südstr. 43 | |
- Gerner bringen noch folgende Milchhändler unsere Schweizer Vollmilch zum Verkauf:
- | | |
|------------------------|----------------------|
| Südstadt: | Weststadt: |
| Srau Born Wwe. | D. Baumer |
| W. Helfer | Ph. Geppert |
| Srau Klein Wwe. | A. Holzhauser |
| O. Gramlich | G. Kraut |
| E. Reichert | J. Schmitt |
| H. Riedling | P. Söller |
| E. Schneider | |
| H. Schönemann | Südweststadt: |
| W. Meher | L. Dör |
| M. Vogel. | G. Durian |
| | A. Hufschke |
| | J. Manländer |
| Ohlstadt: | Mühlburg: |
| Geopold Lautenschläger | Srau Babian Ww. |
| Mittelstadt: | J. Berthaler |
| J. Bau | A. Stolz |
| A. Bergmann | M. Schermann |
| C. Genter | |
| C. Müller | Grünwinkel: |
| C. Schilling | C. Röh |
| A. Schimpf | Srau Schütthelb Ww. |
| E. Wieland | |
- Wir empfehlen der Einwohnerschaft, bei Bedarf unsere Mitglieder zu berücksichtigen. Weitere Verkaufsstellen werden wir jeweils bekanntgeben.
- Karlsruher Milchhändlergenossenschaft**
Geschäftsstelle: Girschtstraße 55 : Tel. 5295.

Sehr wichtig!

Infolge vorteilhafter Verbindung mit grossen und grössten Fabriken der Textilwarenbranche sind wir in der Lage, Ihnen

Herren- u. Damen-Kleider-Stoffe

für Frühjahr und Sommer

in den allernuesten Mustern und in reinwillenen Qualitäten zu äusserst billigen Preisen - Teilzahlung gestattet - anzubieten. Schreiben Sie uns sofort eine Postkarte und einer unserer Vertreter wird Ihnen umgehend mit reichhaltiger Kollektion, ohne jede Verbindlichkeit für Sie, seine Aufwartung machen.

Textilhandel

G. m. b. H. Heidelberg, Blumenthalstr. 13. Telefon 2149.

Genussreiche Stunden

versand nach allen Stationen

H. Maurer
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 178
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos

Gezügelställe

Brüden, Knochenmühlen, Zuchtgeräte liefert Geflügelhof in Mergentheim 252. - Katalog frei. -

Weiße Rügen-Einrichtung
mit Herd und Spacherd ist billig zu verkaufen. Wisnorsdtr. 57, part.

MORGEN

Donnerstag, 20. März, 8 Uhr, Eintrachtssaal Lichtbildervortrag Dr. Ernst Vatter Kustos a. Frankfurter Völkermuseum, üb

Tutanchamon

Sein Grab und seine Zeit. Ein Geschichts- u. Kulturbild aus einer 3000 Jahre zurückliegenden Epoche. Prachtvolle Aufnahmen der sensationellen Funde würdiger alle Zeitungen der Welt berichten, mit ihrer weit u. kunstschriftlichen Bedeutung. Die dem Pharao für das jenseits in feingebenen Grabbelegungen, Streitwagen, Möbel, Kleider, Schmuck, Kästen mit gebatrenem Geflügel und vieles andere, zusammen mit dem prin. voll ausgestatteten Grab (Mauern aus massivem Gold) liefern ein Bild von ungekannter Schönheit und künstlerischer Vollendung. Karten zu Mk. 3, -, 2- und 1- bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Orgel- u. Solisten-Konzert

in der Festhalle. Der Vorverkauf für das grosse Orgel- und Solisten-Konzert, das nächsten Samstag, den 22. ds. Ms., abends 8 Uhr, in der Festhalle stattfindet, beginnt heute Mittwoch bei den Musikalienhandlungen Fritz Müller, Kaiserstrasse 124 a (Ostseite des Saals) und Kurt Neufeldt, Waldstr. 39 (Westseite des Saals). Da Plätze in der Preisloge von 50 Pig bis zu 3 Mk. zu haben sind, ist jedermann Gelegenheit geboten, das bedeutsame Konzert zu besuchen.

Bad. Lichtspiele-Konzertthaus.

Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr Lichtbildervortrag von Herrn Ingenieur Ganske

„Eine Reise durch unsern schönen Schwarzwald“

über 100 prächtig kolorierte Lichtbilder. Gesangsvorträge des athen Quartetts der Liederkolle. Lieder zur Laute. Eintrittsarten zu Mk. 2, 1,50 u. 1,- bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstrasse 124 a und bei der Geschäftsstelle des Carlisleverbandes, Blumenstr. 3. Reiner! angestrichen es Wiederkehrhaus. „Ja ornat“.

Rohrstühle

werden banerhaft gefertigt bei W. A. H. D. 111, D. 111, 2 Betten, 1 Schrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank u. Verkleidungsbüchse zu verkaufen. Dudenstr. 11, IV.

Badische Lichtspiele

Heute 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends

NANUK

der Eskimo

Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Kaiserstrasse und Papierhandlung Eisele, Werderplatz 41. **Konzertthaus.**

Plannkuch & Co.

Feinste holländische und süddeutsche Süßbrot-Säsel-Butter

1/2 Pfund 60

Plannkuch & Co.

Wir machen hiermit erneut auf das in unserem Verlage erschiene Buch aufmerksam.

„Die Mutter“

Wege, Kraftquellen und Ziele christlicher Mutterhaft

von Monsignore, Geistl. Rat Dr. Conrad Gräter. 110 S., 210 Seiten, höchst wert. G.M. 1,80, gebunden G.M. 2,50.

Hochschulprofessor Dr. J. Aug., schreibt über das Buch: „Mit Meistersagen verbindet der Verfasser das heilige Mutterleben; so warm und lebenswahr redet er zu uns den Mütterfreud und Leid, von Mutterglück und Liebe, von Muttergüte und Würde, von Mutterpflicht und Sorge. Dabei weiß er aber trotz der Kürze des Buches bei klarer Anordnung einen solchen Gedankenreichtum und eine Fülle pädagogischer Blicke und Ratschläge zu geben, daß das Buch nicht nur allen neuem empfohlen werden kann, sondern daß es sich nachgerade für jeden Erzieher als unentbehrlich erweisen wird.“

Schönbuch an Brautleute, Frauen u. Mütter. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von der Münster-Buchhandlung Kaufmann

Bad. Landestheater.

Mittwoch, den 19. März.

Landestheater. Kammerspiele im Künstlerhaus. 7 1/2-11 Uhr. Sp. 1.540. Abon. D. 17. Th.-Gem. B.V.B. 1. Sondergruppe. Saal 4.50, 3.50, 2.50, 2.-

Der Zwerg. Hierauf: **Der Ring des Polykrates.**

Der Wettlauf mit dem Schatten.

Die kath. und

Das Karlsruher... 29 vom 14. März... die kath... men. Es lag... auf hohe No... zu brüsten... Selbst Ger... haben die... gen anerkannt... meinem Namen... ter den Eindru... haben. Doch d... Umstand, daß... dem ich nicht... den Schluß d... Schriftleitung... Der Sinn des... miße sich in... gen Feinde, die... gehörte mit dem... begehren (pbe... geistlichen (ob... als Sammelbe... konnten, wenn... den belgischen... Schritt und... nur zu gerne... hätten.

Ich habe mi... mit den Sau... verstanden ist... merlungen, die... Ich stelle nun... ich mir ein... als solche s... Ausdrud verm... immer nur von... mandanten" ge... unter den ev... nehme Gestalt... lieber Erinner... könnte ich geb... den, die ich w... fennen lernte... denen ich oft... den Offizieren... auch evangelis... dankbar sein... sie mir in Aus... lung persönlic... die Nichtacht... denen eine stat... stand, verbiete... in feiner... fen. Behauptu... dung aktiver... ten sehr we... Dieser Satz en... jettive Wahrhe... tut nichts gem... abtuhung der... ten deutschen... laubte, haben... offizieren gefä... Verufen tätia... aus dem Mund... diese haben es... den ihnen un... Fragen des all... erhalten könn... furchbar geistl... Verfümng steh... sich weiter aus... Münchener So... die Nichtacht... Mebrigens ge... in feiner gemö... hen Bedeutung... lich, wie unsere

Das Glück

Roman

„Haben Sie... geihen?“ frag... narius, der he... war, als die ja... Bäfte zur Seim... „Nicht oft!“... tenden Schmol... Hochzeiten, mo... tar wie heute... und gelangweil... Professor?“

Der junge G... schroden auf... „Gelangweilt... gar nicht! Im... „So? Sun!“... Augenstein trü... verintet hier... „Lachen Sie... „Warum?“... „Mit das eine... ten?“ neckte sie... lachen!“

„Lachen?“ mi... Vegerlich lach... Schur, die ihn... Freund, ohne d... entführt hatte... „Aber heute w... „Warum sollte... „Weil das ein... „Schöne Hoch... chen...“

„Aber die fe... dem weißschü...

Die katholischen Feldgeistlichen und die Kulturkampfbewegung.

Sehr geehrte Redaktion!

Das Karlsruher Volksblatt (= K. V. hat in Nr. 29 vom 14. März Stellung zu meinem Berichte über die katholische Feldgeistlichkeit genommen. Es lag mir vollständig fern, mich „zu sehr auf hohe Noß zu setzen“...

Ich habe mich gefreut, daß das K. V. offenbar mit den Hauptgedanken meiner Ausführungen einverstanden ist. Es beabsichtigt aber ichart die Bemerkungen, die sich auf ehemalige Offiziere beziehen...

Wenn ich ferner behauptete: die jüngeren Offiziere — nicht alle! — hätten oft gerade noch das Einjährige auf einer Mittelschule erworben, kamen nach Döberitz und von hier aus als Leutnants ins Feld...

Linie ein inneres seelisches Gestaltsein, eine durch Lernen und Leben erworbene geistige Verfassung oder geistige Qualifikation, die mit der Erziehung noch nicht abgeschlossen ist, sondern fortwährend durch Aneignung weiterer Kenntnisse und Fähigkeiten eine Bereicherung erfahren kann...

Anders verhält sich die Sache allerdings, wenn man bei dem Wort „Bildung“ in erster Linie an die äußere Form denkt. Versteht man unter „Bildung“ ein feines, galantes Auftreten, die Beherrschung der Umgangsformen, das Sichbewegenkönnen in allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft bei Dinners und Suppers, bei Spiel und Tanz...

Was — nebenbei bemerkt — die ganze Angelegenheit mit dem Zentrum zu tun haben soll, ist mir einfach unverständlich. Wir stimmen mit dem K. V. vollständig überein, wenn es sagt, „es wäre Aufgabe der Priester, Liebe und christlichen Geist zu predigen und zu betätigen“...

schreiber. Selbst Generalfeldmarschall von Hindenburg ist sich genötigt, einen diesbezüglichen Tagesbefehl an sämtliche Offiziere des Heeres ergehen zu lassen. Die paar Worte, die ich niederzuschreiben, sind noch sehr milde und armseelig im Vergleich zu den scharfen Äußerungen mit denen der Generalfeldmarschall das Benehmen mancher Offiziere, besonders der jüngeren Brandmarken, dem ich nicht alles lässlich, hat selbst General Ludendorff in einem seiner Kriegsbücher — leider besitze ich diese Bücher nicht persönlich und kann insofern keinen Titel und Seitenzahl momentan nicht angeben — diesen wunden Punkt angeführt und ihn mit zu dem Ende in unserer Niederlage geknüpft.

So leid es mir tut, muß ich dennoch sagen, daß ein großer Teil deutscher Offiziere sich eben nicht so benommen hat wie es sich für militärische Vorgehensweise „Das ist nur einmal ein Totender, die sich nicht abheben und aus der Welt schaffen läßt. Je mehr einem das Wohl und Wehe des Vaterlandes zu Herzen geht, desto tiefer mußte man es bedauern, daß mancherorts die Unteroffiziere und Mannschaften an ihren eigenen Offizieren das größte Vergehen nahmen, und daß das Verhalten mancher Offiziere auf den Geist der Truppe herabzuverdernd wirkte. Die Soldaten haben ihren Geistlichen direkt ins Gesicht hinein gesagt: „Na uns Soldaten wird immer geprügelt, was wir zu tun und zu lassen hätten, die Offiziere aber können treiben, was sie wollen. Die gehen schon gar nicht in die Kirche, damit sie ja nicht hören, was für sie daht!“...

Was — nebenbei bemerkt — die ganze Angelegenheit mit dem Zentrum zu tun haben soll, ist mir einfach unverständlich. Wir stimmen mit dem K. V. vollständig überein, wenn es sagt, „es wäre Aufgabe der Priester, Liebe und christlichen Geist zu predigen und zu betätigen“...

und teilweise sogar ihr Leben und ihre Gesundheit dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben! Hochachtungsvoll zeichnet W. Freischlag, Kaplan.

Chronik.

Einkehnen bei Karlsruhe, 17. März. Einen unangenehmen Anfang nahm die Ehe zweier junger Leute hiesiger Landwirte, die am Tag nach der Hochzeit mit einigen Hochzeitsgästen eine Spazierfahrt machten. Unterwegs scheuten die Pferde und der Wagen stürzte um. Die Braut wurde in bewußtlosem Zustand weggetragen, während der Bräutigam und sein Vater Kopfverletzungen erlitten.

Mannheim, 18. März. (Zwei Zugunfälle.) Der 31jährige Maschinenhausarbeiter Otto Brenner aus Wiesental bei Bruchsal wurde von einer Lokomotive direkt an einen Maschinenhausvorflügel gedrückt, daß alsbald der Tod des unglücklichen Mannes eintrat. — In Ludwigshafen wurde der Zimmermann August Frank von Mundenheim von einem Lokalgütererfaßt und überfahren und erlag seinen schweren Verletzungen.

Drei Falshühnerbanden sind von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt. Die Täter festgenommen und das Material beschlagnahmt worden. In dem einen Fall hatten die Täter Rotgeißelweine der Handelsstammer Mannheim hergestellt und außerdem besaßen sie sich mit der Herstellung und Verbreitung der Fälschungen der Schahenweisungen des Deutschen Reiches zu 1,05 RM. Bei der Hausdurchsuchung wurden zahlreiche halbfertige Scheine beschlagnahmt. Wegen dieser Fälschungen sind zehn Personen in Haft. In dem zweiten Falle handelt es sich um Verfassungen von 50 Millionen-Mark-Reichsbanknoten in 50 Billionenscheine und um Fälschungen von Gutschein der Handelsstammer Karlsruhe. In diesem Falle sitzen vier Personen in Haft. Im dritten Fall wurden Schahenweisungen von 84 RM. und zu 105 RM. gefälscht und hier ausgegeben. In dieser Sache sind bis jetzt fünf Personen ermittelt worden. — Die Bahnpolizei hat einen Gepäcksdieb in der Person eines schwererregeschädigten ehemaligen aktiven Offiziers festgenommen, der sich auch als Hochstapler betätigt hatte. Unter anderem betrug er eine gedruckte Bescheinigung seiner noch lebenden Mutter zu seinen Schwindeldiensten.

Mastatt, 17. März. Der frühere Generaloberarzt Dr. A. Braack, der nach Kriegsende hier seine ärztliche Praxis ausübte, ist an den Folgen eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Offenbach, 17. März. Die in der letzten Zeit sich immer mehr häufenden Einbruchdiebstähle haben jetzt zur Aufklärung und zur Verhaftung der Einbrecher geführt. Die beiden Täter, der 28jährige Emil Benz und der 25jährige August Kämpferle, beide von Straßburg, haben ein Geständnis abgelegt. In der letzten Zeit über ein halbes Duzend Einbruchdiebstähle verübt zu haben. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung wurden zahlreiche der gestohlenen Gegenstände aufgefunden.

Neustadt i. Schw., 18. März. (Verhaftung eines Heiratschwindlers.) In dem bekannten Winterportplatz Untergarten lernte diesen Winter ein älteres Fräulein einen Kurtag kennen, der sich als Dr. med. von Lorenz, Stabsarzt a. D. ausgab. Die Dame folgte Zutrauen zu dem adeligen Doktor. Es kam zu einer heimlichen Verlobung mit der Aussicht, bald unter die Haube zu kommen. Gern half die glückliche Braut ihrem Bräutigam aus finanziellen Schwierigkeiten und stellte ihm 5000 Mark zur Verfügung. Bald darauf verstand der Doktor auf Rinnerviedersehen. Die ängstliche Braut ersetzte der Polizei Anzeige, da sie befürchtete, ihrem Bräutigam wäre ein Unfall zugefallen. Aber es stellte sich heraus, daß sie das Opfer eines geribunden Schwindlers und Hochstaplers geworden war. In Füssen im bayerischen Allgäu wurde der angebliche Dr. med. verhaftet, man fand bei ihm noch 2700 Mark in bar.

Saarbrücken, 17. März. Am Freitag sind weitere 200 Karlsruher Ferienkinder in Saarbrücken eingetroffen, die hauptsächlich in Bischmesheim und Herrensloh untergebracht wurden.

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Grieken.

„Sagen Sie jemals eine so entzückende Hochzeit gesehen?“ fragte Wärbeli den jungen Professor Sinapius, der heute zu ihrem Tischherrn bestimmt war, als die stattliche Reihe der Hochzeitsgäste die Bänke zur Heimfahrt wieder aufgenommen hatte. „Nicht oft!“ lautete die trodene Entgegnung. „Nicht oft!“ parodierte Wärbeli mit einem entzückenden Schmolmündchen. „Und bei den anderen Hochzeiten, wo es nach Ihrer Ansicht ebenso schön war wie heute — haben Sie da auch so ehrpüßelig und gelangweilt ausgesehen wie jetzt, mein Herr Professor?“

„Der junge Gelehrte richtete seine lange Figur erschrocken auf. „Gelangweilt? ... Aber — ich langweile mich ja gar nicht! Im Gegenteil! ... Na, Sie müssen's ja wissen, Der Augenchein trüht oft! ... Hebrigens —“ etwas imbertonten stand er sich ihr zierliches Mädchen in die Luft. „Lachen Sie auch manchmal?“

„So sprechen Sie, Fräulein Wärbeli? Und mußten doch heute Ihre Schwester hergeben!“

„Ich weiß, es ist der glücklichste Tag im Leben meiner Schwester. Ist das nicht Grund genug für mich zu lachen?“ rief sie indigniert. „Was für ein selbstüchtiger Mensch müssen Sie sein, wenn Sie das nicht begreifen! Schön Sie mich an! Lache ich nicht? Ich frage, ob ich nicht lachel. ... D. ich möchte mich tolllachen — rein tolllachen!“

Der junge Professor, der inzwischen seinen Kneifer gefunden und richtig plaziert hatte, blickte dem aufgeregten Mädchen, das im Moment lieber geweint als gelacht hätte, forschend in die Augen. „Ich sehe Sie an!“ lachelte er. „D. bitte, nicht!“ wies sie mit merkwürdiger Intonsequenz verlegen ab.

„Was nicht?“

„Mich ansehen!“

„Warum nicht? Darf doch die Kasse die Königin ansehen!“

„Ich bin keine Königin!“

„Es gibt auch ungekrönte Königinnen, mein Fräulein.“

„Mit es gibt auch Kassen ohne Fell und Krallen, mein Herr!“

Wärbelis Miene war in ihrer komischen Grandezza so drollig — der junge Gelehrte brach plötzlich in ein schallendes Gelächter aus.

„Wohüber lachen Sie?“ plakte Wärbeli aufs höchste empört heraus. „Sie sehen, ich kann lachen!“

„Doch diese galante Wendung war nicht nach dem Geschmack des temperamentsvollen Mädchens. Ihre großen schwarzen Augen prüften vor Unwillen. „Jedenfalls sehe ich besser aus als mande andere Leute!“

„Soll mit diesen „andern Leuten“ ich gemeint sein, haben Sie unbedingt recht.“

Wärbeli nestelte verlegen an ihren langen weißen Handschuhen herum. Ihr sam plöcklich zum Bewußtsein, wie kindlich und ungezogen sie sich benahm.

Und gerade diese Gefühlsentflammte ihren Horn immer mehr gegen den armen Professor, der sie, leise lächelnd, betrachtete.

Markwürdig aber wahr — von allen Menschen, die dem jungen Gelehrten je über den Weg gelaufen waren, hatte er sich noch mit niemandem so lange beschäftigt, wie mit diesem Trozkopf. Vielleicht, weil das einwillige, aber so wunderhübsche junge Ding eine Seite in seiner Brust zum Lösen brachte, die bisher noch nie in ihm erklingen war — das Gefühl der eigenen Jugend.

„Oft, wenn er in leter Zeit in seinem Studierzimmer, über die engbeschränkten Vogen seines neuesten Werkes gebeugt, nachdachte und grübelte und verglich und erwo — schob sich ein kastanienbrauner Lockenkopf zwischen die losen Manuskriptblätter, und ein Paar lachender schwarzer Mädchenaugen guckte ihn schelmisch an. Oder wenn er, bewaffnet mit allerhand Vergrößerungsgläsern und Lupen, mikroskopische Untersuchungen an Ameisen und anderem kleinen Getier vornahm — glaubte er plötzlich eine helle übermittige Stimme zu vernehmen, die verwundert rief: „Ert achtundzwanzig Jahre sind Sie alt? Nicht mehr?“

Er hatte sich heute eine große Ha After ins Knopfloch gesteckt — nur für Wärbeli! Damit er nicht gar so alt aussehe! Und das lose Mädchen schien diese Fundgrube noch gar nicht bemerkt zu haben!

Unverwandt blickte er das reizende Kind neben sich an.

War sie eigentlich noch ein Kind? War sie schon erwachsen? Wie vollerblickt sie aussoh in dem süßeren roia Lächeln, über das lange Girlanden von Seidenrosen herabfielen! Die Arme waren frei bis zu den Schultern, und diese Arme waren voll und wohlgeformt — keine Aenderarme. Das süßante Gesichtchen begann sich zu runden; es war nicht mehr so mager, wie vor ein paar Monaten.

Nur der Blick der großen schwarzen Augen war ganz kindlich. Und das helle Lächeln. Und die ungenierten, oft fast knabenhaften Bewegungen waren es erst recht.

Professor Maximilian Sinapius aucte und quakte, bis er fühlte, wie eine verlegene Wärbeli ihm in die Stirne stieg. Um diese ihm unbequeme Verlegenheit zu verdecken, zog er ein möglichst finstres Gesicht.

„Naürlich! Sie halten mich für ein nichtsnütziges Jöhr!“ fauchte Wärbeli hügig.

„Wieso?“

„Na, Ihr Gesicht! Genau so, wie die Frau Konfuf, wenn sie mich schilt: Weshalb schmökert du in den dummen Romanen herum, anstatt mit Eier einlegen zu hell n!“

„Hat sie nicht das Recht, darnach zu fragen?“ warf der junge Gelehrte mit seiner ganzen trockenen Logik ein. „Sie ist doch Ihre Mutter!“

„Meine Stiefmutter!“

„Ihre Mutter — wenigstens in den Augen des Gelehrtes!“

„Wah! Was geht mich das Geleh an! Mag mein Vater sie hundertmal geheiratet haben! Ich — habe sie nicht geheiratet!“

Maximilian Sinapius schüttelte den Kopf. Gerade wollte er etwas zugunsten der armen Frau Konfuf erwidern — da hielt der Wagen vor der kleinen Villa am Zürichberg.

„Schon da?“ (Fortsetzung folgt.)

Frauen-Rundschau

In Leben.

M. Herbert.

Nun wach' ich in dein bittres Leid,
Nun komm ich deinem Tod entgegen,
Nun quillt aus deiner Schmerzenseit
Für mich der große Erstgegen.
Und siehst du dreimal unterm Kreuz
So bin ich dreifach gefallen,
Und kommst du auf zu Golgatha,
Auch ich, Herr, muß zum Sterben wallen.
O Herr der göttlichen Geduld,
O Kreuzträger, Mann der Schmerzen,
Wie tratest du so tief den Weg,
Den Todespfad in meinem Herzen!

(*)

Von der Liebe.

Die Sonne brach durch die grauen Wolken. Sie brannte auf die Wasserpflügen nieder, daß sie schwer lagen wie flüssig Gold oder flimmernd wie ein Stück Regenbogen.

Unter der niederen Tür der Sütte stand ein Kind. Als es die farbig glänzenden Wasserläden sah, tapfte es unsicher auf sie zu und streckte die Händchen danach. Doch plötzlich blieb es stehen, steckte den Daumen in den Mund und dann wandte es enttäuscht den Rücken.

Da fielen mir die Worte ein von der Liebe, die blind macht, von der Liebe, die einen Morienstein um den Menschen legt. Aber der Schein ist nur Nebel und Dunst, und schließlich plakt er gleich einer schillernden Seifenblase. Da sieht die Liebe auf einmal Fehler und Mängel am Grunde — trübe Wasser wie jenes Kind, und wie jenes Kind wendet sie enttäuscht den Rücken und geht.

O wie klein, wie selbstsüchtig ist doch die Liebe, die blind macht! Sie sucht nur sich wie ein feilschender Krämer.

Dann mußte ich an die große Liebe denken, die sich allen schenkt, trotzdem sie alle sündig fand. Doch sie hätte gern alle rein und gut gesehen — so groß war sie. Da ging sie weinend von einem zum andern wie eine bettelnde Königin. Und was sie erblickte, sollte nur die Geber reicher und freier machen. Denn sie hat nicht um Gaben und Lohn, sondern um Sünden und Lasten.

Schwerbeladen wanderte die starke Liebe ihre Wege und ein paarmal brach sie krafllos in die Knie. Aber von vielen wurde sie auch abgewiesen und fortgejagt. Das machte die selbstlose Liebe nicht trübselig und gekränkt — nur sehr traurig. Da wollte sie selbst das Letzte noch tun: sich opfern.

Sie schleppte sich mühsam unter ihrer Last einen Berg hinauf. Und ehe sie farb, schickte sie nochmals ihre gewaltige Erlösungssucht hinunter zu den Menschen. Die leuchtete blendend und überirdisch, daß die Sonne verblich und es ringsum dunkel ward. Nun floß die Erlösungssucht durch die starre Dunkelheit wie ein großer Lichtstrom und hüllte die Menschen in einen Verklärungsstimm. Die Menschen blickten mit weiten Augen dem Lichtstrom entgegen. Da lobten sie am Ende die Liebe hängen am Kreuze des Galles. Ueber der Liebe Gesicht lief ein schmerzliches Zucken. Dann neigte sie das Haupt und farb.

Und dieser Schmerz hatte den Verstorbenen geolten, die höhnend aus dem Lichtschein ihrer Erlösungssucht traten und entgegengesetzt in die leere Finsternis wanderten.

Aber die mächtige Liebe überwand selbst den Tod, denn sie war das Leben. Sie stand wieder auf aus ihrem Grabe — ja und sie wandelt noch heute unter den Menschen wie damals, um Sünden und um Lasten heilsam wie eine königliche Bettlerin.

Es gibt Menschen mit einem schwachen Abglanz jener hohen Liebe im Auge. In deren Nähe glaubt man eine Stimme zu vernehmen: „Neh' Deine Schwärze aus, denn hier ist heiliges Land!“ Wenn ein solcher Mensch sich mit seiner Liebe nicht neigt, der ist nicht mehr nur Moses, der in ehrsüchtiger Eitelkeit sein Haupt verbüllt — er ist der dürre Dornbusch selbst, den eine Flamme frakt. Die Flamme brennt alles weg, was morisch und dürr ist an ihm. Reicher und besser und froher fühlt er sich werden, und in demütiger Dankbarkeit trägt er als Heiligtum vor sich her die Flamme der lebenden Liebe.

Es ist jene starke Liebe, die den Nächsten in der Not liebt wie sich selbst, die weitherzig genug ist auch den Feind als Bruder zu lieben, es ist jene starke Liebe, die trübe Wasser reinigt, daß sie schließlich aus ihrer innersten, gereinigten Seele heraus in warmer Verklärung leuchtet.

Wie klein, wie bescheiden dagegen ist jene schwache Liebe, die blind macht. Sie fordert nur für sich; doch wenn sie selber geben soll, verliert sie.

Solange Liebe blind macht, ist sie nur schändliche Selbstsucht: — groß wird sie erst, wenn sie auch selbst noch liebt.

Berta Rathlam.

(*)

Liobaschwester.

Sankt Lioba ist zeitgeschichtlich die früheste Heilige unserer Heimat; Sendboten und Bringerin des Christentums; im Jahre 735 berief der Heilige Bonifatius sie aus ihrer angelsächsischen Heimat nach Deutschland und gründete für sie das Kloster in Lambertschloßheim; der Heilige Bonifatius sagte von ihr, daß sie eine Frau voll Mut und starker Seele sei. In der heidnischen Welt lehrte sie die christlichen Wahrheiten, und ihre Persönlichkeit leuchtete als

Vorbild dieser, in ihr Wirklichkeit gewordenen Wahrheit. Die Auswirkungen ihrer heiligen Seele waren Liebe, Güte, Demut und jener feine Taft, der Schwung und Verleben den Willen zum Gesellen schenkt. Lioba war von hoher geistiger Bildung. Das Liobakloster erlangte Fortschritte und Leiterinnen anderer Frauenklöster; die heilige Thekla, die Heiligin der Frauenklöster Nibingen und Odenfurt, war eine Schülerin von St. Lioba. — In einem Schreiben an Lioba, Thekla und Hymnast hat der hl. Bonifatius die heiligen Frauen: „Weil die Tage böse sind, so gebet wohl acht, was der Wille Gottes ist. Alles was ihr tuet, gehehe aus Liebe und in Eurer Geduld werdet ihr nach dem Evangelium die Seelen besitzen.“ Als Bonifatius seinen letzten Willen nieder schrieb, dat er Sankt Lioba, sie möge in dem Lande bleiben, das sie durch die begnadete Kraft ihres Lebens zur Heimat der Seelen umgestaltet hatte.

Das Bild Sankt Liobas ist wieder lebendig geworden in unserer Zeit, es dünkt uns mehr — wie zu den Zeiten — an unsere Tage angepaßt als Lebensbild reinster, gültigen und heiligen Frauentums. St. Liobas Weisen geht wieder in sich Schwestern von der heiligen Lioba als Obleten des Heiligen Benediktus mit Gutheißung des hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Freiburg sich zu gemeinsamem Klosterlichem Leben zusammenzuschließen, um Gott und den Nächsten zu dienen, durch Seelgerichte und Familienpflege mit folgenden Hauptzwecken: Sorge für Mutter und Kind durch Uebernahme von Heimen und Pflege in der Familie; Mitarbeit an den Anstalten und Sekretariaten der organisierten Caritas und Heimmission, Uebernahme von Hilfsarbeit in der Seelgerichte. — Durch die Vielgestaltigkeit der Tätigkeit ist der Eintritt in die Gemeinschaft der Liobaschwester für verschiedene Berufsvorbereitungen möglich. — Die Verwendung für Seelgerichte und Caritas setzt im allgemeinen höhere Schulbildung voraus (Univeritätsstudium, Lehramtskurse — Soziale Frauenschule). — Für die Tätigkeit in der Familienpflege genügt gute Volksschulbildung und Sachausbildung in der Pflege von Mutter und Kind oder gründliche Kenntnisse der Hauswirtschaft. Die Verschiedenheit der früheren Arbeitsgebiete finden sich in der Gemeinschaft der religiösen und ascetischen Ausbildung. Das Haus, in dem die Schwestern von der Heiligen Lioba ihr Werk begannen, ist zu klein geworden, denn die Anzahl derer, die Gott und den Menschen im Geiste der Heiligen Lioba dienen wollen, ist reich geworden. Ein einfaches, aber geräumiges Mutterhaus ist für die Schwesternschaft von der Heiligen Lioba eine unerlässliche Bedingung. Die Schwestern brauchen die Hilfe aller derer, die Einsicht und Dankbarkeit haben für die Segenskräfte, die aus dieser gottgeweihten Frauengemeinschaft, sich auswirken als Lehre, Hilfe, Trost und Liebe in unserer Volksgemeinschaft.

Jeder gute Wille kann hier eine kleine Hilfe werden durch Erwerbung eines oder mehrerer Bausteine fürs Mutterhaus der Liobaschwester in im Betrage von einer Goldmark. Für den Landesausbau des Kath. Frauenbundes ist es Freude und Pflicht zugleich, eine große Anzahl dieser Bausteine zur Verteilung zu bringen. Das Landessekretariat des Kath. Frauenbundes Karlsruhe, Blumenstraße 3, bittet baldmöglichst um wolle, welche Anzahl von Bausteinen den Zweigvereinen überandt werden dürfen. Jede katholische Frau muß ein Opfer im Dienst der Erwerbung eines Mutterhauses für die Schwestern von der Heiligen Lioba bringen; — dann wieder soll in unserer Heimat ein Liobakloster stehen, geleitet von jenen Weisheiten der Frauenliebe — die vermag den schweren Zeiten Heimatfrieden zu schenken, weil: Alles, was ihr tuet, gehehe aus Liebe und in Eurer Geduld werdet ihr die Seelen besitzen.

Klara Siebert.

(*)

Frauenherzen.

Hier enge dunkle Treppen stieg ich hinauf. Oben im Vortraum der Marienstube umfing mich jene eigenartige Armeleuchteatmosphäre, die, geschwängert vom Raugengeruch schmutziger Wände, von Küchen- und Schlafstammerdüften sich zudringlich auf meinen Geruchinn legte. Ich klopfte an eine der Stubentüren an und trat ein. „Frau Suwald, ich soll Ihnen von Frau Professor ausrichten, daß Sie heute abend zum Essen kommen möchten.“

Ja, so sagte ich, sagte es halb mechanisch, wie man eben einen Auftrag ausrichtet, den man von einer gestrengen, alten Dame erhalten, bei der man auf Gnade oder Ungnade eine kleine Stube inne hat. Ja und warum ging ich nun nicht wieder? Was stand ich denn da und schaute, schaute? Was war denn da? Ein kleiner, elend kalter Raum, ein schmütziger Kochherd, der voller Wäde vom vorläufigen Gebrauch dahand, über ihm bumeled Windeln, frostig in kübler Steife, den Herd verachtend, der seinen Pflichten nicht nachkam; er sollte sie doch trocken und Kindersuppen kochen. An die Wand gerückt zwei Stühle, die ein Kinderbett darstellten. Außer Lumpen, Lumpen aller Art und Farben, sah man nichts als ein paar große, blaue Kinderaugen; Augen, so groß und strahlend in Schönheit, als wären sie just nur dazu geschaffen, mich zu belehren, daß sie wohl einer besseren Frausung bedürften.

An der Ruine eines Holzstuhles stand ein zweites Kind. Tief senkte es das Köpfchen auf seine kleine Brust vor den Lichtstrahlen, die durch das Dachfenster hereinleuchteten. Den franken Augen taten sie weh, o, ich sah es, sie tropften von Eiter und Tränen. Still stand es da, stürte niemand und ab mit ewiger

Gier seine Brotkrümlein, die es in schwarzem Kaffee anfenchtete. Und mitten in dem elenden, kleinen Raum in einer umgekippten Fußbank Automobil spielend zwei größere Kinder. Das Mädchen hatte sich sein dünnes Nachtröckchen wie einen Mantel vorn angeknöpft und sagte: „So, nun bin ich eine sehr feine Dame und möchte gefahren werden.“ Der blaße Knabe aber legte die Fußbank in Bewegung und sagte stolz: „Mir gehört das Automobil, tut, tut.“

„Fräulein,“ sagte Frau Suwald, „ich komme, und schauen Sie sich hier mit so arg um, ich hab' noch mit aufgeräumt, die ganze Nacht Gallensteinkrämpf und wissen Sie, die Kohlen und das Licht, Gott, ach Gott.“

Zwei Stunden später. — Ich ging den schmalen Waldpfad zum Garten hinauf, der oben am Bergesabhang in stiller Abgeschiedenheit einsam lag. Klar war die Winterluft, herb und rein. Die Sonne strahlte über Wald, Fluß und Stadt, und da ich so ganz allein war, gefüllte sich einige der Strahlen zu mir und gingen mit den Berg hinauf. Oben im Berggärtlein war dann noch mehr Gesellschaft. Kleine Meisen, Amseln, allerlei Winterlänger. Im Vienenhaus lag alles in Winterruhe. Ich arbeitete. Grub die Erdschollen und streute Dünger hinein, den Obstbäumen zog ich ein weiches Kalbleid an, Brombeerranken band ich fest auf den Baum ob ihrer allzu großen Wildheit. Sie grollten mir darob und rissen mir Hände und Arme blutig. Aber da kam die Sonne und umflog mich mit Wärme, der Wind koste in meinem Haar, kleine Meisen sangen und Amseln grüßten mich. Alles rings umher war mir in Güte hold und ich war bekehmt ob all des vielen Glüdes, das ich genieschen durfte. Ich dachte an das Fräulein in der Marienstube, die doch nichts hatte als Sorgen, Not, Hunger, Armut. Und war nicht auch sie noch voll fruchtbarer Jugend mit 25 Jahren?

Und als ich dann auf dem Felsen saß und in das weite, sonnendurchflutete Land sah, da zog mir Sehnsucht ins Herz, Sehnsucht nach dem Frühling, nach Sonne, Blüten und tausendfachem Duft. Ja, und ich wollte auch die Kleinen mit hier herauf bringen, die Kinder mit den blau gefrorenen Räschen und dicken Häutchen. Sie sollten hier oben in der Sonne spielen und auch unter Blumen, Bögeln und lichten Wolken sein. Sie sollten auch wie ich die Freude aus dem Blau des Himmels trinken und nach mehr und immer mehr durstig werden.

„Was ist das für ein junges Fräulein bei Ihnen, Frau Professor, das heute früh bei mir war?“ „Das ist ein junges Mädchen, so alt wie Sie. Die will viel lernen, hat aber nie Geld. Darum arbeitet sie bei mir, wäscht, bügelt, gräbt mir den Garten um; dafür bekommt sie Essen und ein Stübchen frei zum Wohnen.“

„Gott, ach Gott, hab ich mir's doch gedacht, wie sie heut' morgen drowe in unsere Küche gekam hat, so arg traurig hat's gekam als auf mei' Kinner. So ein armes Geschöpf, kriegt kein Mann und hat kei Kinner, muß sich um und dumm studiere und sich auch noch im Garten da drowe schinne dafür, fürs Kerne auch noch schinne. Ach Gott, was hat's da unseinerer gut gegen solch armes Mädel. Man hot kein Mann und kei Kinner, in so e armes Geschöpf, die keinen Mann nit hat, alt wird un kei Kinner kriegt. Gott, was e Elend!“

Annemarie Kellner.

Mutter!

O Mutter, du die Blume bist des Lebens,
In deren Keich ein Kniff'ges Leben liegt.
Der Herrgott sprach sein „Werde“ nicht vergebens.
Sein Schöpferwille hat in dir gesiegt.
In deiner Lieb' ist dir dein Geist begegnet,
Der Leben sät in geheimem Schacht.
Und der im Liebeswunder dich gesegnet;
Doch nur durch Mutterwürde groß gemacht.
Voll Eifer suchst schaut nach dem Lebensbaume,
Der Ehen segnet, Ehen auch verflucht.
Er küßt verlobt dich im Muttertraume,
Reigt du ihm froh der Lieb' gereifte Frucht.
Verherrlicht ist durch dich — der Herr des Lebens!
O drück (froh) ans Herz des Himmels Angebind,
Gott ist mit dir, du Magd des Schöpferwobens,
Er grüßt dich — aus dem Aug von deinem Kind.
Karlsruhe, Johanna Danzeijen.

(*)

Der Blütensonntag des Lebens.

Für unsere Erstkommunikanten.
Die Blütezeit des Jahres umfakt den Sonntag, an dem die Seelenblüten unserer Kinder zum ersten Mal der göttlichen Wesenheit Christi vereint werden bei der ersten heiligen Kommunion. Sonne soll über diesem Tag liegen — die Sonne der Kinderherzen ist die Freude. Das christliche Volk sagt, der weiße Sonntag — der Blüten Sonntag der Kindheit, sei der schönste Tag des Lebens. Viele Kinderaugen schauen Euch an — wie soll der heiligste Tag ihrer Kindheit werden, wenn für sie aus dem Tränenland der Zeit keine Freuden strömen können? — Sieh, das Kind bereitet sich vor auf den heiligen Unterricht, es lernt von der großen menschlichen Liebe unferes Herrn, der bei uns bleiben will bis ans Ende in hochheiligem geheimnisvoller Gegenwart — und seine Wesenheit vereintigen der Seele, damit Güte und Liebe groß seien in der Menschenseele. Und über das Kind kommt ein Schauen und Glauben an die Wesensauswirkung Christi im Menschen. — Aber die Mutter sagt: Kind, ich kann dein Festgewand nicht kaufen zum heiligen Tag des Lebens — du hast

keinen Vater mehr — er liegt im fremden Land begraben — oder ein Vater sagt: Seit Wochen bin ich arbeitslos und hab nicht Brot für meine Kinder — durch Freude muß man kaufen. „Freude kaufen.“ — Nein, Freude soll gespendet werden den Kinderseelen! Kann ein Kind glauben an die Liebe des ewigen Gottes — wenn die Menschen ihm die Liebe vorenthalten — muß es nicht zweifelnd fragen: Warum sind die Menschen nicht durchdrungen von der Liebe Gottes, die ihrer Seele Wirklichkeit ist in der heiligen Kommunion! — Nicht Eure Güte und Euer Mitleid sei angerufen — Euer heiliges Wollen um die Liebe Christi muß Spenderin sein. — Das Kinderherz soll Freude haben am Blüten Sonntag der Seele. — Gedent der Erstkommunikanten bedürftiger und armer Eltern.

Sieh der ewigen Liebe Sein
Leuchtet in den Kinderseelen.
Soll der Freude Widerschein
In den kleinen Herzen sehen?
In des Tages Gottespende
Bringe ihr Geschenk die Zeit
Solt es durch deine Hände
Einem armen Kind bereite.

(*)

Wegweiser.

Von Ilse Frank.

„Wage dich nicht aus Meer,
ehe du im Teiche schwimmen
kannst!“

Viele Menschen stürzen sich in große Unternehmungen und Aufgaben, ohne zu wissen, ob sie ihnen gemachen sind. Sie gleichen dem tollkühnen Schwimmer, der sich aufs Meer wagt, ohne seine Kräfte erprobt zu haben. Er verliert bald und verliert in den Wogen. Wenn er aber gerettet wird, bleibt ihm das beschämende Gefühl seiner Untüchtigkeit und seines Unvermögens. Er vergißt leicht, daß die Aufgabe nur zu schwer für ihn war, daß er aber, wenn er seine Ziele sich enger steckt, noch Nüchternes zumege bringen kann. Im Verhältnis zur Größe des Meeres wird auch seine Kühnheit und ansauernde Leistung schwach und gering bleiben, während er den Reich von einem Meer zum anderen durchschwimmen könnte, und in dem Bewußtsein, etwas Ganzes, seiner Kraft Angetrieben vollbracht zu haben, froh und zufrieden wäre. So gewiß Mut und Selbstvertrauen zu den schätzenswertesten Eigenschaften im Leben gehören, so gewiß ist es, bewerkstelligte Kraftvergebung und gemessenloser Leichtsinns, sich an zu große Aufgaben heranzuwagen. Da liegt die Ursache von so viel oberflächlichem Kraft und Gesundheit, von so viel zerrütteten Nerven, von vernichtendem Glück und Familienleben, von all den Schäden unserer rastlos jagenden, haltlos nach falschen Zielen strebenden Zeit, in diesem Ueberhappen aller Kräfte und alles Strebens im fieberhaften Konkurrenz- und Daseinskampf. Das Geheimnis alles Erfolges und Gelingens, aller seelischen und körperlichen Gesundheit und Leistungsfähigkeit liegt darin, daß man genau die Grenzen seiner Kraft und Begabung kennt und weiß, was man sich zutrauen darf, und daß man innerhalb dieser Grenzen das möglichste Vollkommene zu erreichen strebt. In den geringsten und demütigsten Arbeiten kann eine Harmonie liegen, die den Vollbringer ungleich mehr edelt, als den Schöpfer eines gewaltig gedachten Werkes, zu dessen Ausführung es ihm an Kraft und Liebe mangelt.

Apostelgefolgschaft und Frauendienste umgeben das Erdenleben des Heilandes. Das Amtorgen einer Person ist etwas der weiblichen Würde spezifisch Eigenes. Es darf in keinem Frauenberuf und sei er der neueste und modernste in irgendeiner Form die Pflicht dienender Singabe haben, sonst ist er unnatürlich.

Aus dem katholischen Frauenbund.

Stellenvermittlung:
Verschiedene Frauenorganisationen des Auslandes, z. B. Ungarn, Oesterreich, usw. sind mit der Bitte an uns heranzutreten, ihnen Hausangestellte, sowie arbeitende Gäste im Haushalt zu vermitteln. Sie denken uns dadurch bei der Unterbringung der selbsten gewordenen jungen Mädchen zu helfen.

Folgendes wäre zu berücksichtigen:

1. Die Verantwortung für die Stellen übernimmt die betr. Frauenorganisation, evtl. der Bund der Reichsdeutschen; die Garantie für die Mädchen der betr. Zweigverein.
2. Nur gut empfohlene, wirklich tüchtende Mädchen werden vermittelt, nicht etwa solche, die ihre Stelle wechseln, um ins Ausland zu gehen.
3. Man erwartet aus Deutschland wirklich gute Arbeitskräfte auf lange Sicht, eine Vermittlung für einige Monate zur Erholung findet nicht statt.
4. Stellengesuche soll die Vorstehende eines jeden Zweigvereins persönlich einreichen, evtl. mit einigen näheren Anmerkungen.
5. Die Stellengesuche müssen genau Auskunft, Ausbildung und Fähigkeiten, z. B. Kochen, Sandarbeiten, Nähen, Waschen, Unterrichten, Kinderpflege usw., enthalten.

Jede nähere Auskunft erteilt gerne die Vorstehende der Zentral-Hausfrauenkommission des katholischen Deutschen Frauenbundes. Die Anmeldekarten und Anfragen sind zu richten an das Sekretariat des F.F.B., Berlin W. 57, Winterfeldstr. 5/6, z. S. Frau Staatssekretär Brügger.

Deutscher...
1919...

62. Jahrgang

Zum ober...

Drei Jahre fi...
in Oberstie...
stein in der...
dem kein nach...
kein gewaltf...
mocht hat. 707
Polen nur 478
Abstimmung...
missar, italien...
doch er mit...
stets 60 Prozen...

Alles war ja...
gestellt worden.
trages, die eine...
tierten, galten...
N. R., der in...
Uebernahme der...
der allen Bewoh...
zufriedene und...
wurde zur Blut...
stände losbrach...
Tag und Nacht...
jowa Polka, M...
die tatsächliche...
Sührer, der offe...
deutschgefünnte...
den durfte. W...
oberstleutnant...
bracht werden, um...
treuen Bestimmung...
Ansprangung in...
nischen Zeitungen...
Tod waren ihm...
Stimmungsrecht...
schleier vorfab...
den Mitteln die...
len, Emigranten...
Maffen von Dro...
nach der Heimt...
loshkeit die Kron...
gen der eigenen...
eine fürchtbare...
länder und Stal...
überzeugen konnt...

Der Präsident...
Rund, 10 von der...
die oberste Polzei...
siche Ordnungsg...
den etwa 15 000...
ren 13 000 Franz...
der, der besonde...
dungenen Mörde...
lung der ordentl...
voren durften st...
ben, die deutsche...
schärfste überwach...
sammungsgeschäft...
ell eine nachdrück...
bei Deutschland.

Der Deutsche...
legenen Teil offe...
Wachau aber fi...
der Auswertung...
den Obersten Ma...
Vertrag nicht gen...
stüttigte und sch...
nige Wochen nach...
mächtig gekührt...
unterlegenen Par...
last nach Döbeln...
mission, drangen...
mächtig ausgereifte...
sichen Unterstütz...
freuten.

Es sind tiefich...
tere Schacher um...
tenke stand vor de...
hilfsmittel fand...
bundsrat zu verw...
Städte geriffeln...
Industriegebiet...
nicht sein kann, for...
rende Wunde ist...
lungsreichen Land...
freuten.

Trotz allen Ung...
Erhebung, die u...
lassen und all die...
ter opferwilliger...
liebe, an das ma...
des oberstleutnant...
Wenn das Fruch...
nunaszeit längst...
1921 und der de...
leben, bis jenem...
niese geleistet ist...
wird, wo es nach...
Waffen seines Volk...
land.

Badische Landesbibliothek

Baden-Württemberg